Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Das Wochenblatt für Wilsdruff erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Montags, Mittwochs und Freitags abends 6 Uhr für den folgenden Tag. — Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei sowie allen Postämtern monatlich 55 Pfg., vierteljährlich 1,65 Mk., im Stadtbezirk zugetragen monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,80 Mk., bei Selbstabholung von unseren Landausträgern monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1,65 Mk., durch unsere Landausträger zugetragen monatlich 65 Pfg., vierteljährlich 1,85 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen der Betriebe der Zeitungen, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Inserent in den obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder nicht erscheint. — Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pfg. — Anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amts -Blatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lotzen, Miltitz-Roitzschen, Mohorn, Munzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 50. | Dienstag, den 1. Mai 1917. | 76. Jahrg.

Inseratenpreis für die 5gesp. mm-Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für Anzeigen des Amtsgerichtsbezirks 20 Pfg., Reklamen 45 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag. Bei Wiederholung und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 5spaltige Zeile 40 Pfg. bezw. 60 Pfg. Nachweisungs- und Offertengebühr 20 bez. 30 Pfg. Telephonischer Inseratenaufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus. — Anzeigenannahme an den Ausgabetagen bis 11 Uhr vormittags, an den übrigen Werktagen bis abends 4 Uhr. — Beilagengebühr das Tausend 6 Mk., für die Postauflage Zuschlag. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr geleistet. — Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geriet. — Sofern nicht schon früher ausdrücklich oder stillschweigend als Erfüllungsort Wilsdruff vereinbart ist, gilt es als vereinbart durch Annahme der Rechnung, falls nicht der Empfänger innerhalb 8 Tagen, vom Rechnungstage an, Widerspruch dagegen erhebt.

Amtlicher Teil.

Käseverkauf

Dienstag, den 1. Mai, nachmittags 1—4 Uhr, bei Herrn **Wustlich** an die Inhaber der **grauen Lebensmittelkarten Nr. 1781—2400.**

Wilsdruff, am 30. April 1917.

Der Vorsteher des Lebensmittelbezirkes.
Gerlach.

1539

Die in den Geschäften von Gustav Adam, Konsumverein Vorwärts und Alfred Pietzsch noch vorhandenen **Gemüsekonserven** in 1-Pfund, 2-Pfund und 4-Pfund-Dosen sollen am 1. und 2. Mai zum Verkauf kommen. — Berechtigt zum Bezuge sind nur die Inhaber der grauen Lebensmittelkarten Nr. 2401—2850 dergestalt, daß auf jede Karte ungefähr ein Pfund gerechnet wird.

Wilsdruff, am 30. April 1917.

Der Vorsteher des Lebensmittelbezirks.

1540

Der dritte Durchbruchsversuch eine schwere Niederlage der Engländer.

Die Gewerkschaften gegen Streikgelüste. — Guatemala bricht die Beziehungen zu Deutschland ab. — Ein viermaliger englischer Ansturm an der Straße von Douai nach Arras gescheitert. — 1000 Gefangene und 40 Maschinengewehre eingebracht, 10 Panzerkraftwagen zerstört. — Heftiger Feuerkampf von Soissons bis zur Suippes. — 34 Flugzeuge und 3 Fesselballons an zwei Tagen im Westen vernichtet.

Der Parteikampf in Österreich.

Wien, 28. April. Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinitz, in dem der Kaiser dem Grafen sein uneingeschränktes Vertrauen bekundet. Ebenso ergingen Handschreiben an die Minister v. Baernreither, Bobrzynski und Urban, in denen Kaiser Karl ihr Verlangen nach Amtsenthebung zurückweist und sie seines fortdauernden Vertrauens versichert.

Alle Staaten, die im Kriege stehen, sind zu gleicher Zeit auch mit inneren Schwierigkeiten behaftet, die zumeist in Ministerkrisen engerer oder umfassenderer Art ihren Ausdruck gefunden haben. Weder England noch Frankreich, weder Italien noch Rußland sind von diesen Erscheinungen verschont geblieben, und wenn in Belgien, in Serbien und Rumänien noch die Regierungen der ersten Kriegstage am Ruder sind, so nur deshalb, weil unsere Eroberungen sie sehr bald den Mühseligkeiten des Regierens so ziemlich überhoben haben. Die Mittelmächte stehen nach dieser Richtung hin ungleich günstiger da. Bei uns hat es nur die eine Tirpitzkrisis gegeben, deren Nachwehen aber glücklicherweise rasch überwunden werden konnten. In der Türkei haben eigentlich nur Verschiebungen innerhalb der leitenden Persönlichkeiten stattgefunden, und in Bulgarien steht Dr. Radoslawow nach wie vor an der Spitze einer starkgeführten Regierung, die in unverbrüchlichem Zusammenarbeiten mit den Parteien des Landes das Ziel des Krieges im Auge behalten. Nur in der Donaumonarchie sind größere Schwankungen auch auf innerpolitischem Gebiete nicht ausgeblieben.

Bis zum Thronwechsel wurde der Ruhezustand im allgemeinen gewahrt. Kaum aber hatte der junge Kaiser die Regierungsgeschäfte übernommen, da gerieten die Parteiverhältnisse mehr und mehr in Bewegung. Den Anstoß dazu gab seine Absicht, die Volksvertretung, die seit dem Sommer 1914 völlig zum Schweigen verurteilt war, wieder zu Wort kommen zu lassen. Das war gewiß ein löblicher Entschluß, wenn auch von vornherein feststand, daß er nur nach mühseligsten Verhandlungen mit den Parteien zur Ausführung gelangen konnte. Das erste Opfer, das er forderte, war das Ministerium Körber; dieses war für eine andere als rein parlamentarische Lösung der dem Reichsrate vorbehaltenen Aufgaben, als da sind: die Ordnung der Dinge in Böhmen, die Einführung der deutschen Staatssprache und die Neuregelung der staatsrechtlichen Verhältnisse in Galizien, nicht zu haben. In der Umgebung des jungen Kaisers dagegen hielt man es damals für nötig, sogleich auch für den Fall Vorsorge zu treffen, daß die Parteien wiederum versagten. So wurde unter dem von den Tschechen kommenden Grafen Clam-Martinitz eine neue Regierung gebildet, in die auch die deutschen Parteien zwei ihrer bewährtesten Vorkämpfer entsandten, neben polnischen und tschechischen Vertrauensmännern, und die von vornherein eine außerparlamentarische Ordnung jener schwierigsten inneren Aufgaben in Aussicht nahm, nötigenfalls sogar unter Aufhebung der gegenwärtigen Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses, mit der die widerstrebenden Elemente der Minderheit nun einmal nicht zu bändigen sind. Die Bahn schien klar und geebnet zu sein, und da die Zusammenberufung der Volksvertretung für das Frühjahr angekündigt wurde, mußte man doch spätestens so um Ostern herum über die Regierungsabsichten etwas Näheres zu hören bekommen. Aber siehe da: statt dessen tauchten wieder einmal Krisengerüchte auf. Wirklich gaben die deutschen Kabinettsmitglieder, die Herren Dr. Baerenreither und Dr. Urban ihre Entlassung und der polnische Landmannschaftsminister folgte ihrem Beispiel, während die tschechischen Kollegen sich ruhig verhielten. Man erfuhr, daß Graf Clam-Martinitz den Gedanken einer Gewaltanwendung gegenüber denjenigen Parteien, die sich weigern würden, dem Reiche zu geben, was des Reiches ist, wieder aufgegeben hatte. Zur Begründung für diese Rückkehr auf den Standpunkt des Ministeriums Körber wurde auf die russische Revolution verwiesen, aber auch auf die gesteigerten Friedensaussichten, die sich nach der Überzeugung mancher Kreise, wie es scheint, besonders in Österreich, neuerdings eröffnet haben sollen und die man nicht durch vorzeitige Entfesselung inneren Parteistreites gefährden dürfe. Einen Augenblick sah es nun freilich so aus, als sollte diese neue Wendung das Übel, das man verhüten wollte, nur um so rascher zum Ausbruch kommen lassen. Aber schließlich ist es dem persönlichen Eingreifen des Kaisers gelungen, die deutschen Führer zum Verharren auf ihren Posten zu bewegen, und sich damit einverstanden zu erklären, daß erst einmal der ehrliche Versuch mit dem Reichsrat gemacht wird. Daraufhin ist dieser nunmehr auf den 30. Mai nach Wien einberufen worden, und man wird ja dann sehen, was er zu leisten vermag.

Im Hintergrunde bleibt freilich die bestimmte Zusage der Regierung, daß die oben angedeuteten Staatsnotwendigkeiten der Monarchie diesmal unter allen Umständen durchgesetzt werden sollen. Nur unter dieser Voraussetzung haben die deutschen Parteien ihre verantwortliche Mitarbeit an der bevorstehenden Parlamentstagung zugesichert. Hoffentlich gelingt es in den Wochen bis zur feierlichen Eröffnung des Reichsrats, die Grundlagen für einen ersprießlichen Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen zu finden.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf beiden Scarpe-Ufern setzte der Feind die starke Beschießung unserer Stellungen und des Hintergeländes fort. Wir bekämpften mit erkennbarer Wirkung die englischen Batterien. — Bei Monchy brachen gestern vormittag mehrere Angriffe der Engländer vor unseren Linien verlustreich zusammen. — Heut vor Tagesanbruch nahm der Feuerkampf von Loos bis Queant äußerste Heftigkeit an; nach Trommelfeuer ist bald darauf fast an der ganzen Front die Infanterieschlacht neu entbrannt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Die Kampflage ist bei wechselnd starkem Feuer gleich geblieben. — Bei Braye ist ein französischer Angriff gescheitert; bei Hurtebise Fe. wurden feindlichen Sturmtruppen bei erfolgreicher Abwehr Gefangene und Maschinengewehre abgenommen. Am Brimont und nördlich von Reims schlugen Erkundungsvorstöße des Feindes fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Keine wesentlichen Ereignisse.

Durch Abwehrfeuer wurden 3 feindliche Flugzeuge, durch Luftangriff 2 Fesselballone abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Infolge lebhafter Tätigkeit der russischen Artillerie nahe der Küste, westlich von Luck, an Zlota Lipa, Narajowka und Putna war in diesen Abschnitten auch unser Feuer gesteigert. — Hinter unseren Linien stürzte nach Luftkampf ein russischer Flieger ab.

Macedonische Front. Bei Regen und Schneefall in den Bergen nur geringe Gefechtstätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 29. April. (Wtb. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Schwerstes Trommelfeuer, vor Tagesanbruch auf der ganzen Front von Lens bis Queant beginnend, leitete am 28. April die Schlacht ein, von der die Engländer nun zum dritten Male die Durchbrechung der deutschen Linien bei Arras erhofften. Bis Mittag war der große Kampf entschieden; er endete mit einer schweren Niederlage Englands!

Beim Hellwerden folgten der sprungweise vorverlegten Wand von Stahl, Staub, Gas und Rauch die englischen Sturmkolonnen in einer Front von etwa 30 Kilometer Breite.

Die Wucht des feindlichen Stoßes nördlich der Scarpe richtete sich gegen unsere Stellungen von Acheville bis Roeux; dort entbrannte die Schlacht zu außerordentlicher Heftigkeit.

Der Engländer drang in das von uns als Vorstellung besetzte Arleux, in Oppy, bei Gavrelle und Röcux ein; da traf ihn der Gegenangriff unserer Infanterie! In hartem Ringen Mann gegen Mann wurde der Feind geworfen, stellenweise über unsere alten Linien hinaus, die bis auf Arleux sämtlich wieder in unserer Hand sind.

Südlich der Scarpe-Niederung tobte gleichfalls erbitterter Kampf. In den zerschossenen Stellungen trotzten unsere braven Truppen mehrmaligem Ansturm; auch dort sind alle englischen Angriffe gescheitert.

Auf den Flügeln des Schlachtfeldes brachen die feindlichen Angriffswellen schon im Vernichtungsfeuer unserer Artillerie **zusammen.**

Die Verluste der Engländer sind wiederum außergewöhnlich **schwer.**

Der 28. April ist ein neuer Ehrentag unserer Infanterie, die, kraftvoll geführt und trefflich unterstützt durch die Schwester- und Hilfswaffen, sich der Größe ihrer Aufgaben voll gewachsen zeigte!

Bei den anderen Armeen der Westfront, auch an der Aisne und in der Champagne, sowie im Osten und auf dem Balkan ist die Gesamtlage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Unsere Führer an der Westfront.

Wie von der Westfront gemeldet wird, haben sich in den letzten schweren Kämpfen die **Armeeführer v. Boehn** und **Fritz v. Below** sowie die Stabschefs Oberst v. Loßberg, Oberst Graf v. d. Schulenburg (Stabschef beim Kronprinzen Wilhelm), Oberstleutnant Reinhardt und Major v. Klüber besonders ausgezeichnet.

Neben der heldenmütigen Tapferkeit unserer Truppen ist es den geschickten weitvorausstehenden Maßnahmen dieser Führer und der bewährten Mithilfe ihrer Stabschefs zu danken, daß der feindliche Ansturm unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen wurde.

Wie die Engländer sich trösten.

Der Sonderkorrespondent der „Times" an der französischen Front sucht in einem Bericht vom 28. April, sehr im Gegensatz zu der bisher eingenommenen Haltung, die Leser über das Mißglücken der englischen Offensive zu trösten. Es habe keineswegs in der Absicht der Engländer gelegen, an der Queantlinie einen Durchbruch zu versuchen, und wenn das von deutscher Seite angenommen wird, so sei das nichts als leeres Gerede. Die Tatsache, daß die

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Engländer auf dem am weitesten vorgerückten Punkt noch immer 6000 Yards von der Queantlinie stehen, sei, meint er, der beste Beweis dafür, daß es den Engländern nur um Operationen rein lokaler Natur zu tun war. — Dem Fuchs sind die Trauben zu sauer.

•

Belfast wegen Minengefahr gesperrt.

Der wichtige Hafen von Belfast, Hauptstadt der irischen Provinz Ulster und zugleich Hauptsitz der ganzen irischen Industrie, ist wegen Minengefahr gesperrt worden.

Der Hafen liegt an der gleichnamigen Bai an der Nordostküste Irlands und ist einer der verkehrsreichsten Britanniens, Ausgangspunkt reger Schiffahrt nach England, Schottland und vor allem nach Nordamerika. Die Industrie der 400 000 Einwohner zählenden Stadt umfaßt große Brauereien, Eisenwerke, Werften und Docks.

Ein U-Boot beschießt einen algerischen Hafen.

Wie amtlich gemeldet wird, hat ein deutsches U-Boot am 21. April die für die Erzverschiffung aus Nordafrika wichtige Hafenanlage bei Gourays westlich Algier wirkungsvoll beschossen. Eine Erzladebrücke ist eingestürzt, eine zweite schwer beschädigt.

Genf, 29. April.

Nachträglich gibt „Havas" die Versenkung eines rumänischen Torpedobootes zu, die am 16. April erfolgte. Drei französische Marineoffiziere fanden hierbei den Tod.

Kopenhagen, 28. April. Das Ministerium des Äußern meldet: Folgende dänische Schiffe wurden versenkt: der Dampfer „Nordsöen", von Norwegen nach Italien, an der portugiesischen Küste, der Schoner „Anna Riese", von Amerika nach Dänemark mit Ölkuchen, in der Nordsee; die Bark „Este", von Amerika nach Dänemark mit Futterkuchen, und die Bark „Callana", von Dänemark nach Amerika.

Bergen, 28. April. Der finnische Dampfer „Fires" wurde bei den Shetlandinseln torpediert. Er sank so schnell, daß die Besatzung nicht die Boote besteigen konnte, von 22 Mann wurde nur einer gerettet.

•

Scheitern des zweiten englischen Durchbruchs.

Der zweite feindliche Durchbruchsversuch der Engländer bei Arras darf heute als völlig gescheitert angesehen werden. Während aus englischen Gefangenenaussagen, besonders denen von schottischen Regimentern, die bei Roeux in unsere Hand fielen, klar die Absicht der Engländer, in der zweiten Arrasschlacht auf jeden Fall durchzustoßen, hervorgeht, versucht das englische Kriegsamt diese Absicht abzuleugnen, indem es vorgibt, der unter gewaltigen Massen von Menschen und von Munition angesetzte Angriff habe nur die Eroberung einiger Dörfer zum Ziele gehabt. Wie bei Reims im Süden ist der Durchbruch der Entente auch bei Arras gescheitert. Nach der ungeheuren Schwächung ihrer Kampfkräfte in diesen blutigen Schlachttagen steht die Entente ihrem strategischen Ziel ferner denn je.

Die Massenverluste des Gegners.

Der mächtig angesetzte und wuchtig begonnene Durchbruchsversuch der Engländer ist buchstäblich verblutet. Nach den Aussagen jener Teile unserer Kampftruppen, die bereits im Osten fochten, lassen sich die Verluste der Engländer nur mit jenen der Massenverluste der Russen vergleichen, die die Russen bei ihren ohne Unterstützung durch Artillerie ausgeführten Angriffen erlitten. Aus allen Gefangenenaussagen geht ebenfalls klar hervor, wie ungeheuer die englischen Bataillone zusammenkartätscht wurden.

Neutrale Urteile.

Der „Tagesanzeiger" Zürich vom 25. 4. schreibt zur Kriegslage: Daß die Kosten einer modernen Offensive trotz ungeheurer Feuervorbereitung durch Artillerie immer noch ganz gewaltig sind, zeigt ein Blick in die Verlustlisten des englischen Kriegsamtes, welches seit dem 16. April die Offiziersverluste vom Beginn der ersten Schlacht um Arras zur Veröffentlichung bringt. Bis zum 21. April enthielt diese Verlustliste rund 2000 Mann, wovon gegen 700 gefallen. Auf Grund bisheriger Erfahrungen entspricht dieser Verlust einer Mannschaftseinbuße von mindestens 60 000—70 000 Mann. Dabei bezeichnete die englische Heeresleitung ihre Verluste in der ersten Schlacht um Arras ausdrücklich als „sehr leicht".

„Welche Hekatomben möge erst beim jetzigen Angriff und bei der französischen Offensive geopfert worden sein, da diese Schlachten ungleich größer und heftiger waren und sind als die Eröffnungsoffensive."

Nach den „Neuen Züricher Nachrichten" ist die Hauptkraft der englischen Armee durch die fürchterlichen Verluste in der zweiten Arrasschlacht so geschwächt, daß sie das ihr gesteckte Hauptziel nimmermehr erreichen kann. „Noch eine solche Niederlage und Englands Heere sind überwunden. Deutsches Heldentum hat seinen größten Triumph gefeiert."

Kein Mangel an Munitions-Rohstoffen.

Die englische Presse bemüht sich, das Gerücht zu verbreiten, Deutschland habe einen derartigen Mangel an den wichtigsten Rohstoffen zur Erzeugung von Geschossen von großer Explosivkraft, daß es nicht mehr in der Lage sei, mit schwerer Artillerie zu wirken. Demgegenüber wird deutscherseits festgestellt:

Nach einer in den ersten Kriegsmonaten eingetretenen Knappheit an Salpeter mit der Lösung des Stickstoffproblems war die Herstellung von Pulver und Sprengstoffen in jeder Menge gesichert. Deutschland produziert auf künstlichem Wege größere Mengen Stickstoff, als es vor dem Kriege aus Chile einführte. Infolgedessen kann jetzt nicht nur der Bedarf der ständig wachsenden Pulver- und Sprengstofferzeugung, sondern auch der der Landwirtschaft gedeckt werden. Die Baumwolle bei der Pulverfertigung wurde durch Zellstoff ersetzt. Auch über Glycerin verfügt Deutschland jetzt in überreichem Maße, seitdem es gelungen ist, dieses nicht mehr aus Fett, sondern aus anderen, in unbegrenzten Mengen vorhandenen Stoffen herzustellen. So ist Deutschland schon seit längerer Zeit auch in dieser Hinsicht vollkommen unabhängig vom Auslande. Daß es an der für die Sprengstofferzeugung nötigen Kokereiproduktion nicht fehlen kann, bedarf wohl keines Beweises.

Unter diesen Umständen war es nicht nur möglich, die Erzeugung von Pulver und Sprengstoffen bis auf den heutigen Tag fortlaufend zu vermehren, Deutschland befindet sich vielmehr augenblicklich in einem Abschnitt ganz außergewöhnlicher Steigerung, die beliebig fortgeführt werden kann.

•

Staatssekretär v. Capelle über den U-Boot-Krieg.

Große Erfolge — geringe Verluste.

Im Hauptausschuß des Reichstags hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Capelle vertrauliche Mitteilungen über den U-Boots-Krieg gemacht, aus denen folgendes veröffentlicht werden kann:

Wie bisher, stände der U-Boot-Krieg unter dem Zeichen:

Sobald der Staat ruft: „Jetzt gilt es mir und meinem Dasein!", dann erwacht in einem freien Volke die höchste aller Tugenden, die so groß und schrankenlos im Frieden niemals walten kann: der Opfermut.

Treitschke.

„Große Erfolge, geringe Verluste". Auch für den Monat April sei nach den bisherigen Meldungen ein sehr günstiges Ergebnis zu erwarten. Die mit mathematischer Sicherheit erfolgende Zusammenschrumpfung des unseren Gegnern zur Verfügung stehenden Schiffsraumes, die hierdurch bedingten steigenden Lebensmittelnöte, der stets wachsende Mangel an Kohlen, Erz und Grubenholz äußerten sich bereits in schärfster Form.

Die Marine habe bisher alle Erwartungen, die sie auf die Verhängung der Seesperre gesetzt hätte, vollauf bestätigt gefunden und zweifle nicht, daß England in absehbarer Zeit gezwungen sein würde, die nötigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

55 000 Tonnen im Mittelmeer versenkt.

Nach amtlicher Meldung des deutschen Admiralstabes wurden im Mittelmeer neuerdings zehn Dampfer und sechs Segler mit rund 55 000 Br.-Reg.-To. versenkt.

Es wurden versenkt am 5. April der bewaffnete englische Dampfer „City of Paris" (9239 Br.-Reg.-To.) von Bombay nach Marseille mit Stückgut; am 10. April der bewaffnete englische Dampfer „Dalton" (3488 Br.-Reg.-To.) von Saloniki nach Malta bestimmt und der italienische Dampfer „Porto di Rode" (2489 Br.-Reg.-To.) auf dem Wege von Alexandrien nach Genua mit Stückgut; am 11. April der griechische Dampfer „Meritos" (2500 Br.-Reg.-To.) mit Kohlen von England nach Port Said; am 12. April der bewaffnete englische Dampfer „Kildale" (3830 Br.-Reg.-To.) mit Kohlenladung; am 15. April der bewaffnete englische Dampfer „Mashobra" (8236 Br.-Reg.-To.) voll beladen mit Mais und Lebensmitteln, von Indien nach Marseille unterwegs; am 16. April ein englischer Truppentransportdampfer von etwa 12 000 Br.-Reg.-To., wahrscheinlich zur Orientlinie gehörig, im Ägäischen Meer und der griechische Dampfer „Zenobia" (4000 Br.-Reg.-To.), mit Kohlen von England nach Italien; am 17. April ein unbekannter tief beladener Dampfer von etwa 3500 Br.-Reg.-To.; am 18. April der bewaffnete englische Dampfer „Rinaldo" (4321 Br.-Reg.-To.) mit Kohlen wahrscheinlich nach Italien. Die versenkten Segler hatten hauptsächlich Schwefel nach italienischen Häfen geladen. Nach eingetroffenen Ergänzungsmeldungen befanden sich unter den am 16. April bekanntgegebenen U-Boot-Erfolgen im Mittelmeer noch folgende Dampfer: Der bewaffnete englische Dampfer „Britannia" (3129 Br.-Reg.-To.) mit Baumwolle von Alexandrien nach Liverpool, der bewaffnete englische Dampfer „Calliope" (3829 Br.-Reg.-To.) mit 5100 To. Kohlen von Cardiff nach Malta, der bewaffnete englische Dampfer „Trefusis" (2842 Br.-Reg.-To.) mit 4000 To. Kohlen von Cardiff nach Alexandrien, der bewaffnete englische Dampfer „Tremorvah" (3874 Br.-Reg.-To.).

Cadix, 27. April. Der Dampfer „Triana" traf hier ein mit der Leiche des Koches und einem schwerverletzten Matrosen. Der Dampfer wurde an der portugiesischen Küste von einem deutschen Unterseeboot aus Geschützen beschossen.

Christiania, 27. April. Der versenkte englische Schiffsraum ist in der letzten Woche fast doppelt so groß wie in der vorigen und der größte seit Beginn des uneingeschränkten Unterseebootkrieges.

Kopenhagen, 27. April. Der norwegische Postdampfer „Harald Haarfager" mit Post und Reisenden an Bord wurde am 25. April am Skagerrak von einem deutschen Kriegsschiffe aufgebracht und nach einem deutschen Hafen übergeführt.

Die niederländischen Schiffe in England.

Das holländische Ministerium des Äußern teilt mit, daß eine Anzahl niederländischer Schiffe mit Viehfutter, Kunstdünger und Getreide, die jetzt noch in englischen Häfen liegen, am 1. Mai die Heimreise antreten werden. Die deutsche Regierung hat für die Überfahrt, was die Gefahr von seiten der U-Boote betrifft, völlige Sicherheit garantiert. Die Schiffe müssen die Signalflagge führen und auf dem Schiffskörper und auf der Schiffsbrücke mit vertikalen roten und weißen Streifen von 8 Meter Breite bemalt sein. Nach den aus England vorliegenden Nachrichten werden die Schiffe dort in die Lage versetzt werden, sich mit diesen Kennzeichen zu versehen und es wird alles getan werden, um die Abfahrt zur festgesetzten Zeit zu ermöglichen.

Deutsche Gefangene auf „Hospitalschiffen".

Auf eine Anfrage im Reichstagsausschuß antwortete General Friedrich: Die deutsche Regierung hat durch die Schutzmacht Schweiz der englischen Regierung mitteilen lassen, daß die deutsche Regierung, wenn Gefangene auf sogenannte Hospitalschiffe gebracht und im Sperrgebiet der Gefahr des Torpedierens ausgesetzt würden, die schärfsten Vergeltungsmaßnahmen anordnen werde. Der französischen Regierung wird eine Note desselben Inhalts zugehen.

Die Gewerkschaften gegen Streikgelüste.

Gerechte Nahrungsmittelverteilung.

An den Chef des Kriegsamtes, Generalleutnant Groener, hat die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ein Schreiben gerichtet, in dem die unterzeichneten freien (sozialdemokratischen), christlichen, Hirsch-Dunckerschen und sonstigen Gewerkvereine entschiedenen Einspruch erheben gegen die sich in einigen Kreisen bemerkbar machenden Streikgelüste. Die Gewerkschaften stellen sich ohne Rückhalt auf den Boden der mit allen Kräften aufrecht zu erhaltenden Arbeit für die Verteidigung des Vaterlandes und die Versorgung der kämpfenden Feldarmee. Andererseits erklären die Gewerkschaften, manche Mißstimmungen seien entstanden durch die nicht der Zeit angemessene, ungleiche und ungerechte Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel. Sie fordern Abhilfe in dieser Richtung und bitten schließlich um Übermittlung ihres Schreibens an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Das Schreiben lautet:

Ew. Exzellenz danken wir für die Übermittelung des Schreibens des Herrn Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Mit den leitenden Gedanken der Darlegungen erklären wir uns völlig einverstanden.

Arbeitseinstellungen in der gegenwärtigen Stunde sind zu vermeiden;

Erhaltung und Sicherheit des Reiches stehen an erster Stelle. Nach allen Kundgebungen der Gegner Deutschlands unterliegt es für politisch reife Menschen keinem Zweifel, daß nicht eine Verminderung, sondern nur eine Erhöhung der Widerstandskraft Deutschlands uns einen baldigen Frieden bringen kann. Wo diese politische Erkenntnis nicht vorhanden ist, sollte zum mindesten das Mitgefühl mit unseren an den Fronten ihr Leben einsetzenden Söhne und Brüdern die Arbeitnehmerschaft von Handlungen fernhalten, die geeignet sind, die Kraft der Kämpfenden zu lähmen. Seit Jahresfrist haben England und Frankreich, unterstützt von den Vereinigten Staaten Amerikas, ungeheure Massen von Geschützen und Munition an der französisch-belgischen Front aufgehäuft. Das Ungeheuerlichste, was Menschenhirn sich auszumalen vermag, ist über unsere dort kämpfenden Volksgenossen hereingebrochen.

Nur ein herzloser, gewissenloser Mensch kann dazu raten, diesen die erforderlichen Verteidigungsmittel zu versagen. Diese Auffassung beherrscht nach unserer innersten Überzeugung auch die Bevölkerungskreise, die durch unsere Organisationen vertreten werden. Unsererseits wird alles geschehen, sie nicht nur zu erhalten, sondern zu stärken und zu erweitern.

Von unverantwortlichen Leuten ist, glücklicherweise mit ganz vereinzeltem Erfolg, versucht worden, die Arbeitseinstellungen der Waffen- und Munitionsarbeiter politischen Zwecken dienstbar zu machen. Der Wunsch nach baldiger Beendigung des blutigen Völkerringens ist, ebenso wie in anderen kriegführenden Ländern, auch im deutschen Volke groß, er ist menschlich erklärlich und verständlich. Das Bestreben ein Mittel zu finden, die Beendigung des Krieges herbeizuführen, beherrscht auch die arbeitende Bevölkerung. Bedauerlich ist, daß einige, wenn auch unbedeutende Kreise, dieses Mittel in einer Verweigerung der Herstellung der zur Landesverteidigung erforderlichen Waffen erblicken. Solche Ideen hätten jedoch die beklagten Arbeitseinstellungen in dem eingetretenen Umfang nicht herbeiführen können, wenn nicht bestimmte Voraussetzungen für die Mißstimmung in der arbeitenden Bevölkerung vorhanden wären. Die wesentlichste Ursache, die die Stimmung für die Arbeitsniederlegungen schuf, ist in den

unzureichenden Maßnahmen auf dem Gebiete der Ernährungspolitik

zu erblicken. Den Arbeitern und Angestellten ist bekannt, und die Tatsache läßt sich nicht bestreiten, daß immer noch verhältnismäßig große Mengen wichtiger Nahrungsmittel außerhalb der Rationierung, jedoch nur zu Preisen, die von der erwerbstätigen Bevölkerung nicht gezahlt werden können, erhältlich sind. Diese Nahrungsmittel werden gerade vielfach von Kreisen konsumiert, die nicht ihre volle Arbeitskraft in den Dienst der Landesverteidigung zu stellen genötigt sind. Das Verlangen, Maßnahmen zu restloser Erfassung und gerechter Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel schleunigst herbeizuführen, hat im wesentlichen den Anlaß zu den Arbeitseinstellungen gegeben. Deshalb erwarten wir bestimmt, daß die in Aussicht gestellten und zum Teil in Angriff genommenen Maßnahmen zur

Sicherung der Ernährung der Bevölkerung der Städte und Industriegebiete

mit der nötigen Schärfe und Rücksichtslosigkeit und dem dann zu erwartenden Erfolge durchgeführt werden. Damit würde der wesentlichste Grund zur Beunruhigung der arbeitenden Bevölkerung genommen sein. Des weiteren muß alles vermieden werden, was geeignet ist, bei den Arbeitern und Angestellten das Gefühl aufkommen zu lassen, daß sie nicht die volle Beachtung und Wertschätzung ihrer Leistungen finden. Unzureichende Entlohnung, die Neigung vieler Unternehmer, die Arbeitsleistung unter Berücksichtigung der für den Lebensunterhalt erforderlichen Aufwendungen zu bezahlen, unnötige Härten bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes, die vielfachen Versuche, die durch das Gesetz der Arbeitnehmerschaft zustehenden Rechte einzuschränken oder zu beseitigen, sind geeignet, eine große Mißstimmung und steten Konfliktsstoff zu erzeugen. Leider haben viele Unternehmer, vornehmlich in der Großindustrie, auch während der langen Dauer des Krieges sich nicht von den Methoden der Behandlung der Arbeitnehmer freigemacht, die schon in Friedenszeiten zu großer Unzufriedenheit und zu scharfen Kämpfen führten und die auch jetzt unausgesetzte Reibungen hervorrufen. Hier eine Änderung herbeizuführen, sollten sich Staats- und Heeresleitung nachdrücklichst angelegen sein lassen. Wir werden immer wieder darauf hinweisen, daß diejenigen sich an unserm Lande versündigen, die durch willkürliche Herabminderung der Lieferung von Verteidigungsmitteln die Widerstandskraft unserer Truppen schwächen. Auf der andern Seite muß aber auch alles getan werden, was erforderlich ist, die Leistungsfähigkeit der Heimarmee zu erhalten. Werden die Pflichten mit dem tiefen Ernst, den die gegenwärtige Zeit erfordert, von allen Seiten erfüllt, so wird unser deutsches Volk auch diese schwersten Wochen des furchtbaren Weltkrieges bestehen. Ew. Exzellenz bitten wir, dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg von diesem Schreiben Kenntnis zu geben.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. gez. C. Legien. Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften. gez. Franz Behrens. Verband der deutschen Gewerkvereine (H.-D.). gez. Gustav Hartmann. Polnische Berufsvereinigung. gez. Enmer. Arbeitsgemeinschaft für die kaufmännischen Verbände. gez. Dr. Köhler. Arbeitsgemeinschaft für ein einheitliches Angestelltenrecht. gez. Aufhäuser. Arbeitsgemeinschaft der technischen Verbände. gez. Dr. Höfle.

Ein Gang durch das neue Petersburg.

Nach der Umwälzung.

Von einem Osterspaziergang durch die Straßen „Neu-Petersburgs" erzählt ein Berichterstatter des Pariser „Journal": „Wer da glaubte", so schreibt er, „daß Petersburg gegenwärtig das Aussehen einer Stadt, die soeben erst eine Revolution durchgemacht hat, zur Schau trage, würde sich sehr täuschen. Rußlands Haupt- und Residenzstadt macht vielmehr — äußerlich wenigstens — einen durchaus ruhigen Eindruck, und sie ist mir nie so heiter und sorglos erschienen, wie in diesen Frühlingstagen.

Die Russen feierten ihr Osterfest. In den Straßen drängt und schiebt sich eine gewaltige Volksmenge; an manchen Stellen, vor allem auf dem Newski, ist der Verkehr geradezu lebensgefährlich, aber die Haltung der Spaziergänger unterscheidet sich gar sehr von der, die man diesem Volke früher ansah. Die Bauern, die Arbeiter, die sonst fortwährend von der Polizei angefahren wurden, haben nicht mehr die unruhige, ängstliche Miene, durch die sie einst auffielen. Die Bürgersteige, auf die sie sich in früheren Zeiten kaum hinaufwagten, sind jetzt sozusagen ihr Herrschaftsgebiet, und das Volk ist sich dessen durchaus bewußt und nutzte die neue Macht reichlich aus. Da die Zeitungen nicht erschienen sind, bilden sich vor den mancherorts angeklebten Extrablättern, die eine kurze Übersicht über die neuesten Nachrichten aus Rußland und der ganzen übrigen Welt enthalten, dichte Gruppen. Man liest laut vor und es knüpfen sich daran ruhige oder auch erregte Erörterungen. Hier und da tauchen plötzlich Redner auf, die die gemeldeten Geschehnisse in ihrer Weise erläutern. Man muß die Strenge der alten Regierung gekannt haben, um die Genugtuung der Volksklassen, die einst am Rande der Gesellschaft leben, über die gründliche Wandlung der Dinge zu verstehen. In ihrer Freude darüber, daß sie nicht mehr als Parias behandelt werden, konnten sie die wahre Bedeutung ihrer neuen Rechte leicht übertreiben. Einstweilen verbrüdert man sich, und das rote Band, das als Sinnbild der Revolution auf jeder Brust zu sehen ist, scheint alle Kreise einander nähergebracht zu haben. In den Straßen, wo man sich geschlagen hat, sind die Häuser von Kugeln durchbohrt. An fast allen Läden, die in der Nähe liegen, sind die Schaufenster von den Geschossen zertrümmert worden, und es haben noch nicht alle ersetzt werden können. Trotz der günstigen Gelegenheit hat das Volk an dem Tage, an dem es Herr der Straße war, nicht geplündert. Das kann den Studenten als ein Erfolg gebucht werden. Sie hatten die Stadt unter ihre Obhut genommen und entledigten sich ihrer Aufgabe in tadelloser Weise, indem sie die Plünderung der Lebensmittelgeschäfte durch einen Appell an die Ehrlichkeit der Arbeiter verhinderten. Als das Haus des Barons Fredericks brannte, wurden die Wein-

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 50. **Dienstag, den 1. Mai 1917.**

Schwertlohn.

Gott lieh uns zum Schutze von Heimat und Herd,
Verlieh uns von allen das schärfste Schwert.
So ward es empfangen und schirmte das Haus,
Und so wollen bringen wir's heim vom Strauß!
Ein Schwert, so blank und scharf und fest;
Mit dem sich ein Friede wohl schreiben läßt . . .

Ein Friede, der offen das Meer macht und frei
Von britischer Willkür und Seetyrannei!
Einer, wo stolz unsre Schiffe zieh'n
Von Flandern hinaus in die Kolonie'n.

Und wir wollen schließen zum andern Mal
Mit den Nachbarn im Westen den Frieden von Stahl,
Hier deutsche Riegel an deutschem Tor
Mit festem Griff als Wehr davor,
Daß nimmer begehrlich sie an den Türen
Rütteln, die heute nach Deutschland führen!

Und wir wollen bauen zum dritten die Pforten
Im Osten hinaus, daß den Russenhorden
Die Lust vergeht, mit Sengen und Brennen
Wehrlose Marken zu überrennen!

Gott lieh uns zum Schutze von Heimat und Herd,
Verlieh uns von allen das schärfste Schwert.
So ward es empfangen und schirmte das Haus,
Und so wollen bringen wir's heim vom Strauß.
Und wird es geschwungen zum letzten Schlag —
Soll krönen der Schwertlohn den Siegestag!

Viktor Helling.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 30. April.

— **Warnung.** Vor Tonnhofers „Seifen-Ersatz zur Körperpflege", einem „angenehmen Hände- und Gesichtswaschmittel" warnt das städtische Untersuchungsamt Plauen. Wie dieses mitteilt, ist das Waschmittel ein Gemenge von gefälschtem Kalk mit etwa 8,8 Prozent Soda. Der Gebrauch dieser Mischung als Gesichtswaschmittel ist geignet, die menschliche Gesundheit zu gefährden, weil sich aus der Mischung bei Hinzutritt von Wasser, also beim Waschen, Aetznatron bildet, das ätzend auf die Haut einwirkt.

— Eine Verfügung, **Druckschriften** betr., haben die stellv. Generalkommandos des XII. und XIX. A.-K. erlassen.

— **Fahrplan.** Der Sommerfahrplan tritt in diesem Jahre erst am 1. Juni in Kraft. Infolgedessen gelten die Fahrpläne und Kursbücher bis Ende Mai.

— **Verfall der alten Bezugsscheine für Web-, Wirk- und Strickwaren.** Vom 1. Mai ab dürfen die Gewerbetreibenden Bezugsscheine nach dem alten Muster A und B — also auch die im März dieses Jahres ausgefertigten — nicht mehr annehmen. Nur die Bezugsscheine nach dem Muster A I und B I sind gültig. Jeder Verstoß gegen diese Bestimmung ist strafbar.

— Nach einer Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos XII. A.-K. ist das **Ausfuhrverbot von Pferden** aus einem Gemeindebezirk in einen anderen vom 21. Dezember 1916, verlängert durch Verfügung vom 29. Januar 1917, aufgehoben, während das Pferde-Ausfuhrverbot vom 21. Juli 1915, Ausfuhr von Pferden aus dem Bereiche des stellv. Generalkommandos XII. Armeekorps betr., weiter bestehen bleibt.

— (M. J.) **Die sächsischen Landwirte und die Stadtkinder.** Die Hinausbringung der Stadtkinder aufs Land findet, wie wir erfahren, in den Kreisen der Landwirte verständnisvolle Hingabe. Unsere sächsischen Landwirte sind sich bewußt, daß sie in dieser wichtigen Aufgabe für unsere Volksgesundheit nicht versagen dürfen. Trotz der verschärften Erfassung der Lebensmittel auf dem Lande haben sich schon viele Landwirte bereit erklärt, Stadtkinder für Wochen und Monate bei sich in Pflege zu nehmen. Die Landbewohner haben sich damit den aufrichtigen Dank der Städter verdient; sie haben bewiesen, daß sie über der eigenen schweren Arbeit die Sorgen und Mühen der Stadtbewohner nicht vergessen haben. Ist diese wahrhaft vaterlandsliebende Tat der Landwirtschaft angetan, Stadt und Land seelisch anzunähern, so wird die Aufnahme der Stadtkinder in die Familie des Landmanns weitere Fäden knüpfen, die den Krieg überdauern und das gegenseitige Verstehen fördern werden. Man wird diese Nebenwirkung des Landaufenthalts unserer Stadtkinder nur begrüßen können. Immerhin genügen die bisherigen Anmeldungen noch nicht entfernt für die große Zahl der in Betracht kommenden Kinder. Die kräftig aufgenommene und, wie erwähnt, erfolgreiche Werbung für Landstellen wird einen neuen Antrieb durch den Beschluß des Landeslebensmittelamts erhalten, daß den auf dem Lande untergebrachten Kindern die Rechte der landwirtschaftlichen Selbstversorger einzuräumen sind. Diese Entscheidung, die den veränderten Ernährungsbedingungen auf dem Lande Rechnung trägt, wird den mit ihrer Bereitwilligkeitserklärung noch zögernden Landwirten das letzte Bedenken gegen die Aufnahme von Stadtkindern nehmen. In den Fällen, wo Landwirte bereits so weitgehend ihre Ablieferungspflicht erfüllt haben, daß ihnen nur noch die Lebensmittel für den eigenen Haushalt verblieben sind, wird — wie dies z. B. auch bei der Vermehrung des Gesindes geschieht — den Landwirten für jedes aufgenommene Stadtkind der Kopfteil eines Selbstversorgers an Lebensmitteln von dem zuständigen Kommunalverbande überwiesen werden. Diese gerechte Ordnung der Dinge, deren wir uns im Interesse der Stadtkinder doppelt freuen, wird ohne Zweifel die Zahl der zur Verfügung gestellten Landpflegestellen beträchtlich steigern!

— **Keine Herabsetzung der Mehlration.** Von unverantwortlichen Elementen wird in letzter Zeit das Gerücht verbreitet, daß eine weitere Herabsetzung der Mehlration für die nächste Zeit geplant sei. Dieses Gerücht ist aus der Luft gegriffen. Die vorhandenen Bestände bieten die völlige Gewähr, daß die zurzeit den Kommunalverbänden überwiesenen Mehlmengen weitergegeben werden können. Das Publikum würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn es die Verbreiter derartiger beunruhigender Gerüchte zur Anzeige bringen würde.

— **Der 7-Uhr-Ladenschluß gesichert.** Am Dienstag sind die Abordnungen der Angestelltenverbände im Reichsamt des Innern in Berlin empfangen worden, denen von den zuständigen Dezernenten bedeutet wurde, daß ihre Wünsche in bezug auf den 7-Uhr-Ladenschluß in der nächsten Sitzung des Bundesrats Berücksichtigung finden werden. Danach würde also der 7-Uhr-Ladenschluß auch während der Sommerzeit beibehalten werden.

— (M. J.) **Die Dorfteiche zur Fischzucht.** In vielen Dörfern finden sich seit altersher Dorfteiche, die oft stark verschlammt und dicht bewachsen sind. Nur ganz vereinzelt wird der Dorfteich in einer Weise nutzbar gemacht, zu der er hervorragend geeignet ist, nämlich zur Fischzucht und besonders zur Gewinnung von Karpfen. Wenn den Dorfteichen keine schädlichen Abwässer zufließen, bieten sie den Karpfen die denkbar besten Lebensbedingungen. Die Besetzung der Teiche muß mit Fischen von guter und schnellwüchsiger Rasse geschehen. Enten und Gänse müssen dem Gewässer ferngehalten werden. Wo die Teiche zu flach sind, ist eine Ausschlammung der Teiche vorzunehmen. Ueberall, wo diese Dorfteiche nach sachkundiger Anleitung zur Fischzucht herangezogen worden sind, haben sie vorzügliche Erträge abgeworfen, die Mühe und Kosten reichlich lohnen. Letztere stellen sich zurzeit infolge der gesteigerten Preise für Besatzfische zwar höher als im Frieden, machen aber trotzdem die Anlage nicht unrentabel. Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß Karpfen aus derartigen Teichen einen unangenehmen Geschmack oder Geruch hätten und daher unverkäuflich seien. Angesichts der herrschenden Nahrungsmittelknappheit muß es als eine Pflicht der Gemeinden erachtet werden, die in öffentlichem Besitze stehenden Dorfteiche, wenn eine sachverständige Prüfung die Möglichkeit ergibt, für die Fischzucht nutzbar zu machen oder sie — wenigstens vorläufig — unentgeltlich einem Bewerber zu überlassen. Die Ortsbehörden sollten aber auch dafür sorgen, daß die privaten Besitzer von bisher ungenutzten Teichen diese für den gleichen Zweck heranziehen. Es versteht sich von selbst, daß durch geeignete Ueberwachung für den Schutz des Fischbestandes vor Diebstahl gesorgt werden muß.

— **Gemüsesämereien.** Der Förderung des Gemüsebaues steht in manchen Betrieben der Mangel an Sämereien entgegen. Dem abzuhelfen, hat der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen einen Samenvorrat sichergestellt, der in diesen Tagen eingetroffen ist und den Landwirten und Gemüsezüchtern zur Verfügung steht. Der Bahnversand hat die Beförderung sehr verzögert, es möchte daher jetzt ungesäumt zur Anschaffung geschritten werden. Es können zurzeit geliefert werden: Rote Pariser Möhren, Rote Braunschweiger Möhren, Gelbe Möhren, Weiße Möhren; Weißkraut für den frühen Herbst, Weißkraut als Dauerkohl, Rotkraut, Wirsing; Bohnen Hinrichs Riesen und andere Sorten. Die Abholung der Samen kann direkt bei der Firma Schubart & Hesse, Dresden-Altst., Friedrichstraße 52, erfolgen. Eine Verpflichtung ist mit der Samenannahme nicht verbunden, da die Entnehmer von Samen für Anbau- und Lieferungsverträge gleichzeitig versorgt worden sind.

— **Das rumänische Getreide auf dem Marsch!** Von Neusatz bis Rustschuk ankern auf der Donau mehr als 1000 Schlepper der Mittelmächte, um die Abfuhr der in Rumänien erbeuteten Getreidemengen zu ermöglichen. Die systematische Abfuhr von den Stellen, wo das Getreide erbeutet wurde, bis zu den Donauhäfen hat erst Anfang des vorigen Monats begonnen, und schon jetzt liegt ein großer Teil der Beute in den Donauhäfen Rustschuk und Neusatz. Von dort wird sie mit Schleppern nach Orsowa gebracht und hier auf die Eisenbahn umgeladen werden. Auch die Anbauarbeit in den besetzten Gebieten geht zufriedenstellend vor sich. Sie wird von einer eigenen Militärorganisation geleitet.

— (M. J.) **Die Landesfettstelle** schreibt uns: Bekanntlich findet am 1. Mai eine bedeutende Herabsetzung der Preise für Schlachtschweine statt, und zwar um ungefähr 25 Prozent. Dies hat naturgemäß zur Folge, daß während der letzten Zeit vor dem 1. Mai eine große Menge von Schweinen zur Schlachtung abgegeben werden. Dagegen werden nach dem 1. Mai nur wenig Schlachtschweine zur Verfügung stehen, und es wird daher nach dem 1. Mai der Mangel an Schweinefett sich noch bedeutend verschärfen. Um einen gewissen Ausgleich zu schaffen, hat die Landesfettstelle angeordnet, daß von den Schweinen, die zwischen den 10. April und 10. Mai abgeschlachtet werden, soweit sie mehr als 140 Pfund Schlachtgewicht haben, der gesamte Rückenspeck aufzubewahren ist. Die Kommunalverbände sollen den Speck aufbewahren und erst dann freigeben, wenn die Landesfettstelle den geeigneten Zeitpunkt hierzu für gekommen erachtet. Die Landesfettstelle hat den Kommunalverbänden zugesagt, daß von dem so gewonnenen Speck und Fett höchstens $^1/_4$ zur Versorgung der Schwerstarbeiter herangezogen wird, der Rest aber der allgemeinen Bevölkerung zu gute kommen soll. Mehrfach geäußerten Wünschen gegenüber, daß der Speck der Schweine sofort an die Verbraucher abgegeben werden möchte, ist entgegenzuhalten, daß dann der spätere Mangel an Schweinefett nur um so größer werden und der vorstehend beabsichtigte Ausgleich unmöglich gemacht werden würde. Die Landesfettstelle muß daher an der getroffenen Anordnung den entgegenstehenden Wünschen gegenüber festhalten.

— **Lest die Anzeigen des Wochenblattes.** Wiederholt muß man die Wahrnehmung machen, daß sonst eifrige Zeitungsleser dem Inhalte des Inseratenteils ihrer Zeitung wenig oder gar keine Aufmerksamkeit widmen. Mochte dies noch zu Friedenszeiten angehen, sofern der Leser nicht gerade die Absicht hatte, dies oder jenes zu kaufen oder zu verkaufen, so bedeutet es dagegen jetzt geradezu eine Leichtfertigkeit. Die große Menge staatlicher und städtischer Verordnungen mit ihren oft tief einschneidenden Wirkungen auf unser Wirtschaftsleben werden für Wilsdruff und Umgebung lediglich im Anzeigenteile d. Wochenblattes veröffentlicht. Wer es unterläßt, sich an dieser Stelle über die geltenden Bestimmungen sachgemäß zu unterrichten, hat sich den ihm daraus entstehenden Schaden selbst zuzuschreiben. Hieraus erhellt, daß nicht nur jeder Leser im eigenen Interesse verpflichtet ist, auch den Anzeigenteil unserer Zeitung genau zu studieren, sondern daß ferner das eigene Interesse jedem unserer Einwohner gebietet, ein Abonnement auf d. Wochenblatt zu nehmen, um stets über alles auf dem Laufenden zu sein.

— **Kriegsgefangenenkarten für die englische und französische Armeezone.** Da bei der Adressierung der Briefe und Karten an deutsche Gefangene, die sich im Bereiche der englischen Armeezone auf französischem Boden (Prisoner of war Company in Franco) und im Bereiche der französischen Armeezone befinden, immer wieder fehlerhafte und undeutliche Angaben gemacht werden, sind Karten mit teilweise vorgedruckter Adresse zur Versendung an diese Gefangenen angefertigt worden. Zur Erleichterung des Postverkehrs wird dringend empfohlen, sich dieser Karten zu bedienen, die beim Landesausschuß des Roten Kreuzes im Königreiche Sachsen, Dresden, Zinzendorfstraße 17, sowie bei den Auskunfts- und Ortsstellen vom Roten Kreuz erhältlich sind.

— **In kurzer Zeit wird das Rote Kreuz** seine diesjährige Landessammlung veranstalten und am 11. und 12. Mai an alle Türen im ganzen Sachsenlande erneut mit der Bitte klopfen, in dem gewaltigen Entscheidungskampfe, in dem gerade in dieser Zeit das deutsche Volk steht, auch das Rote Kreuz nicht zu vergessen. Mehr als je in den vorausgegangenen Kriegsjahren gilt es heute Leid und Schmerz zu lindern, Wunden zu heilen, Gesundheit zurückzugeben! Daneben soll die jetzige Landessammlung aber auch Mittel zur Schaffung und Unterhaltung von Soldatenheimen auf den südlichen und südöstlichen Kriegsschauplätzen erbringen, auf denen diese sozial-ethische Fürsorgetätigkeit sächsischen Landesorganisationen anvertraut ist. Möge an den Sammeltagen die Heimat sich erneut bewußt werden, was sie alles den braven Kämpfern an allen Fronten verdankt, möge sich dieser Dank umsetzen in opferfreudige Spenden für unsere verwundeten und erkrankten Krieger. Sie alle haben es um einen jeden in der Heimat wahrlich verdient. Wer größere Spenden den Sammelbüchsen nicht anvertrauen will, kann solche schon jetzt an die Geschäftsstelle des Roten Kreuzes, Zinzendorfstraße 17, I oder den örtlichen Zweigvereinen vom Roten Kreuz darbringen.

— **Dank des Sächs. Ministeriums für die Kriegsanleihe-Zeichner und -Werber.** Das Gesamtministerium erläßt folgende Danksagung: Das Ergebnis der Zeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe von mehr als $12^4/_4$ Milliarden Mark hat alle Erwartungen übertroffen und den Ertrag aller bisherigen Kriegsanleihen des Reiches hinter sich gelassen. Dies gilt auch von den Zeichnungen im Königreich Sachsen. Wieder haben die Glieder und Stämme des Reiches bewiesen, daß ihnen der Schutz und Sieg des deutschen Vaterlandes im harten Daseinskampfe gegen eine neid- und haßerfüllte Welt von Feinden zu den höchsten aller vaterländischen Pflichten gehört. Unseren Brüdern im Felde aber hat die von ihrem Heldentum beschirmte Heimat von neuem gezeigt, wie sie unerschütterlich und in felsenfester Zuversicht ihnen vertraut, daß sie, soviel an ihr liegt, mit ihnen in der gleichen Front steht und daß ihre Opfer nicht vergeblich gebracht sein sollen. Das Gesamtministerium nimmt deshalb Anlaß, wie der gesamten Bevölkerung und allen an dem großen nationalen Werke Beteiligten, so vor allem auch denen seinen wärmsten Dank auszusprechen, die zu dem bedeutsamen Erfolge der 6. Kriegsanleihe durch selbstlose Aufklärungsarbeit in der Oeffentlichkeit und durch unermüdliche Werbetätigkeit von Person zu Person beigetragen haben. Dieser Dank gilt in besonderem Maße der Presse. Möge allen treuen Mitarbeitern und Helfern am Werke und unserem ganzen Volke der beste Lohn für diese Opferfreudigkeit in einem vollen deutschen Sieg und segensvollen Frieden geschenkt werden.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

— **50 Jahre Innere Mission im Königreich Sachsen.** Unter diesem Gesichtspunkte standen die diesjährigen Vereinstage für Innere Mission in erster Linie. 50 Jahre sind es her, daß in Sachsen die Einzelbestrebungen der Inneren Mission ihren Zusammenschluß im Landesverein für Innere Mission gefunden haben. Und so gewannen die Veranstaltungen des Landesvereins diesmal besondere Bedeutung. Mit ihnen verbunden tagten, wie üblich, eine ganze Anzahl anderer nahestehender Vereinigungen. Die Veranstaltungen des Dienstag begannen mit einer Mitgliederversammlung, welche unter anderem die Verteilung der Bußtagskollekte, die leider fast 5000 M. weniger als im letzten Jahre ausmachte, brachte. Folgende Zuwendungen sind gemacht worden an Vereine und Anstalten, deren Arbeit sich über das ganze Land erstreckt: dem Landesverein für Innere Mission 6400 M. der Diakonissenanstalt Dresden 500 M., Leipzig 300 M., Borsdorf 200 M., der Brüderanstalt Moritzburg 300 M., der Epileptischen Anstalt Kleinwachau 600 M., Frauenheim Tobiasmühle 200 M., Frauenheim Borsdorf 200 M., Magdalenenhilfsverein Dresden 500. M., Chemnitz 400 Mark, Leipzig 500 M., Seminar für Haushaltungslehrerinnen 400 M., Landesverband des Blauen Kreuzes 200 Mark, Sächsischer Blaukreuzverband 200 M., zur Unterstützung der Berufsarbeiter für Innere Mission 500 M., für die Deutsch-lutherische Seemansfürsorge 600 M., dem Sächsischen Kirchlichen Verband zur Flußschifferfürsorge 200 M., dem Verein zur Verbreitung christlicher Schriften im Königreich Sachsen 500 M., dem Evangelischen Landespresseverband 1000 M., dem Sächsischen Verein zur Hebung der Sittlichkeit 20. M., dem Rettungshaus Berthelsdorf 500 M., dem Ausschuß für christliche Kleinkinderschul- und Hortarbeit 400 M. Für Neueinrichtungen erhielten die Bibelschule des Landesvereins für Innere Mission 500 M., das Säuglingsheim des Landesverbandes für christlichen Frauendienst in Potschappel 500 M., das Friedrich-August-Stift in Börnichen 200 M., das Kinderheim Gotteshut in Dresden 200 M., zur Einrichtung der ländlichen Gemeindekrankenpflegen in Erlbach 200 M., in Hammerbrücke 200 M., in Lampertswalde bei Dahlen 200. M. Wie schon im vorigen Jahre erscheinen auch wieder besondere Kriegsbeihilfen: an die Lazarettbücherei des Landesvereins für Innere Mission 1000 M., dem Landesverband der Jungfrauenvereine zur Fürsorge für die Munitionsarbeiterinnen 500 M., den Kriegsarbeiten des Christlichen Vereins junger Männer in Dresden 300 M., der Kleinkinderbewahranstalt in Mockau 500 M., dem Kriegsfingerhort in Oelsa 200 M., der Herberge zur Heimat in Neustadt 200 M., dem Soldatenheim in Riesa 200 M. — In der sich anschließenden Festversammlung hielten die Staatsminister Dr. Beck und Graf Vitzthum v. Eckstädt bemerkenswerte Ansprachen. Präsident des Landeskonsistoriums Dr. v. Böhme betonte, daß die Beziehungen des Landeskonsistoriums zum Landesverein der Inneren Mission so innige seien, daß es sich wohl verlohne, sie auch öffentlich klarzulegen. Die Innere Mission sei keine Schöpfung des Kirchenregiments, aber doch eine Frucht der Glaubensarbeit. Die Kirche bearbeite den Boden, auf dem allein christliche Liebestätigkeit gedeihen könne. Aber reicher Segen sei auch aus der Tätigkeit des Landesverbandes erwachsen, besonders auf dem Gebiete der Fürsorge für die Gefährdeten und Verlorenen. Er habe weiter den Gemeinden praktische Wege zu neuen Arbeiten gewiesen. Aus diesem Grunde könne die Kirchenbehörde dem Jubelverein nur höchste Anerkennung und Dankbarkeit aussprechen, und wolle diese Anerkennung durch Ueberweisung einer Summe von 10000 Mark aus landeskirchlichen Mitteln beweisen, die für Berufsarbeiter der Innern Mission Verwendung finden sollen. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß auf aller fernerer Arbeit des Landesvereins der Segen des Allmächtigen ruhen möge.

— **Dresden.** Im Krematorium in Tolkewitz, wo schon Immelmann eingeäschert wurde, fand am Mittwochnachmittag die Verbrennung der Leiche des Fliegerleutnants Ha..mut Baldamus statt. Zehn Unteroffiziere einer Fliegerersatzabteilung hielten die Totenwache. Die Gedächtnisrede hielt Pastor Mensing. Einen Nachruf der militärischen Behörde widmete der Kommandeur der Fliegerersatzabteilung einer benachbarten Garnison dem gefallenen Helden. Dort ausgebildete Kameraden erschienen während der Trauerfeier über dem Krematorium. Die Technische Hochschule in Dresden hatte Abordnungen des Professoren-Kollegiums und der Studentenschaft geeendet. Kammersängerin Nast trug ein Abschiedslied vor, das von Theo Bauer und Bembaur begleitet wurde.

— **Meißen.** Die beliebten Versteigerungen in der Königlichen Porzellan-Manufaktur Meißen finden auch in diesem Jahre statt, und zwar vom 9. bis 16. Mai.

— **Meißen.** (Seltener Besuch.) Gestern nachmittag nach 1 Uhr ließ sich ein Flug von etwa 40 Störchen auf dem Exerzierplatze im ehemaligen Zaschendorf nieder. Nachdem sie dort ihre „Vesper" eingenommen, setzten sie gegen 4 Uhr ihre Weiterreise fort.

— **Mühlleithen** i. Ezg. (Der endlose Winter). Nirgends ist man des beinahe „ewigen" Schnees so überdrüssig wie hier oben auf den Kammhöhen. Der Chronik aber wenigstens soll es einverleibt werden, daß in den letzten Aprilwochen zweimal der Schneepflug bis hinunter in die Täler dem Verkehr hat Luft machen müssen. In Schwaderbach und Obersachsenberg liegt der schwere, nasse Schnee noch stellenweise einen Meter hoch, die Wege sind für Fahrzeuge noch nicht befahrbar.

— **Zwickau.** (Jugendlichellnholde.) Auf dem Zwickauer-Reinsdorfer Kohleneisenbahn war von Frevlerhand eine Kette quer über das Bahngleis gezogen worden. Ein Kohlenzug fuhr über die Kette weg. Glücklicherweise trat keine Entgleisung ein, die unausbleiblich gewesen wäre, wenn der Zug rückwärts zu Tal gefahren wäre. Als Täter wurden zwei Knaben aus Schedewitz im Alter von 11 und 13 Jahren ermittelt.

— **Jöhstadt.** Die aus Amerika stammende Bisamratte, welche vor einer Reihe von Jahren durch einen böhmischen Großgrundbesitzer behufs der Pelzgewinnung angesiedelt wurde, hat sich dort in kurzer Zeit so unheimlich vermehrt, daß sie bereits zur Landplage geworden ist. Die Ratten werden nicht nur den Fischen, Krebsen und Geflügel (durch Verzehren der Eier und Erwürgen der Jungen) gefährlich, sondern richten auch auf den Feldern und Waldungen großen Schaden an. Ueberdies ist durch die veränderten klimatischen Verhältnisse der in ihrer Heimat teuer bezahlte Pelz in Europa wertlos geworden.

Die Bewirtschaftung und Verteilung unserer wichtigsten Nahrungsmittel

Der Krieg und seine Folgeerscheinungen haben uns auf allen Gebieten unseres Wirtschaftslebens zu Einschränkungen gezwungen, von denen diejenigen auf dem Gebiete der Ernährung naturgemäß am schwersten empfunden werden und dadurch nur zu leicht zu ungerechter Beurteilung der behördlichen Maßnahmen, ja zum offenen Widerstand gegen diese reizen, und das natürlich um so mehr, als sich der Fernstehende kein klares Bild von den Ursachen und von den beabsichtigten Wirkungen der Verordnungen machen kann. Betrachten wir daher einmal wenigstens bei den wichtigsten Volksnahrungsmitteln die Ursachen ihrer öffentlichen Bewirtschaftung.

Das Brot.

Den ersten fühlbaren Eingriff in unsere Lebensgewohnheiten brachte uns die Mitte des Februar 1915 mit der Einführung der Brotkarte. Die Ernährung keines anderen Volks ist wohl so stark auf den Brotverbrauch eingestellt gewesen, wie gerade die des deutschen, und bei diesem wichtigen Volksnahrungsmittel mußte zuerst eine öffentliche Bewirtschaftung eintreten. Die unbedingte Notwendigkeit einer solchen Maßnahme wird uns ohne weiteres klar werden, wenn wir erfahren, daß z. B. unsere Brotgetreideernte im Jahre 1913/14 bei wahrscheinlich sehr erheblicher Ueberschätzung ungefähr 17 Millionen Tonnen betrug, daneben benötigten wir jedoch, um den Friedensbedürfnissen des deutschen Volkes an Brotkorn gerecht werden zu können, einer Einfuhr von rund 2½ Millionen Tonnen. Die Einfuhr dieser gewaltigen Brotkornmengen fiel fast im Augenblick des Kriegsbeginns vollständig aus, denn als Lieferanten kamen neben Rußland fast ausschließlich überseeische Länder in Betracht, deren Ausfuhr nach Deutschland durch Englands Seesperre unmöglich gemacht wurde.

Wir hatten also nur noch ungefähr vier Fünftel derjenigen Brotgetreidemengen zur Verfügung, deren wir uns im Frieden zur Versorgung der Bevölkerung bedienen konnten, und dabei hatten wir die gegen Friedenszeiten naturgemäß ganz bedeutend gestiegenen Bedürfnisse der Heeresverwaltung zu befriedigen. Durch Einführung der Brotkarte wurde bekanntlich die tägliche Mehlmenge auf den Kopf der Bevölkerung auf 200 Gramm festgesetzt. Diese Mehlmenge konnte mehr als zwei Jahre hindurch regelmäßig gegeben werden, und man hoffte sie auch weiter gewähren zu können, als jedoch Anfang 1917 Stockungen in den Anlieferungen von Brotgetreide an die Zentralverteilungsstelle, die „Reichsgetreidestelle", eintraten, entstanden Zweifel, ob tatsächlich noch genügend Brotgetreidebestände vorhanden seien, um die bisherige Kopfquote aufrechterhalten zu können. Eine für den 15. Februar 1917 angeordnete und durchgeführte neue Bestandsaufnahme ergab dann auch das betrübte Ergebnis, daß, wenn die bisher gewährte Brotration beibehalten würde, das deutsche Volk mindestens auf einen vollen Monat ganz ohne Brot sein würde. Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß ein derartiger Zustand einfach unmöglich war, und schweren Herzens mußten sich Behörden entschließen, die tägliche Mehlration um 30 Gramm herabzusetzen. Es gab keine andere Möglichkeit, um die Brotversorgung des deutschen Volkes bis zur nächsten Ernte sicherzustellen, und eine gekürzte Brotration ist schließlich auf jedenfall leichter zu ertragen, als wenn es wochenlang überhaupt kein Brot gäbe.

Wochenspielplan der Dresdner Theater.

Residenz-Theater: Dienstag und Donnerstag „Blondinchen", Mittwoch, Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag „Loge Nr. 7". Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag nachmittag ½4 Uhr „Alt-Heidelberg".

Albert-Theater: Dienstag, Donnerstag, Freitag, Sonnbend und Montag „Liebe", Mittwoch „Michael Kramer", Sonntag „Moral". Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntag nachmittags 3 Uhr „Im weißen Rößl".

Viktoria-Theater: Gastspiel Hartstein. Heute abend 8 Uhr: zum letzten Mal „Der Stolz der Kompagnie". Am 1. Mai und folgende Tage u. a. die Original-Type Paul Beckers, der Urkomische.

Briefkasten.

D. Z. Wir haben es uns zum Grundsatze gemacht, Erörterung zu den Lebensmittelfragen keinen Raum mehr zu gewähren, sobald der Inhalt sich gegen eine bestimmte Berufsklasse richtet. Von diesem Grundsatze können wir auch hinsichtlich Ihrer Zuschrift nicht abweichen.

K. H., Z. Es kann Ihnen niemand zumuten, die Ihnen unbestellt zugesandten Versandartikel auf Ihre Kosten zurückzuschicken. Will der Versender wieder zu seinem Eigentum kommen, so hat er Ihnen Uebersendungsporto, Spesen für Verpackungsmaterial usw. zu ersetzen bezw. vorher zu übersenden. Wir raten Ihnen, überhaupt nicht zu antworten und etwaige Postnachnahmen verweigert zurückgehen zu lassen. Die Firma wird sich schon melden, wenn sie einsieht, daß sie an den Unrechten geraten ist. Beschädigung und Verderb, die nicht auf Mutwillen Ihrerseits zurückzuführen sind, können Ihnen gleichfalls nicht zur Last gestellt werden.

Kirchennachrichten

für Mittwoch, den 2. Mai.

Blankenstein.

Abends ½9 Uhr Kriegsbetstunde.

für Donnerstag, den 3. Mai.

Kesselsdorf.

Abends 6 Uhr Kriegsbetstunde. (P. Zacharias.)

Sora.

Abends ½9 Uhr Kriegsbetstunde.

Unter der Tropensonne.

Roman von Erika Grupe-Lörcher.

(Nachdruck verboten.)

15] Fortsetzung.

Die Diener eilten hin und her und trugen die Teller mit den Speisen, welche die Herrschaften sich am Büfett ausgewählt hatten, an die verschiedenen kleinen Tische in den Sälen und auf der Terrasse. Krapfenbauer und Mercedes de Conti wählten sich einen Platz auf der Terrasse unter den blühenden Oleanderbäumen. Antonio, der mit seinem aufmerksamen Bedientenauge hin und her ging und für die Getränke zu sorgen hatte, gewann den Eindruck, daß sich hinter der heiteren und lebhaften Unterhaltung an jenem Tischchen abseits eine Verlobung anspann. Denn Mercedes, die trotz ihrer sechszehn Jahre eine vollendete, keineswegs unerfahrene Weltdame war, gab sich alle Mühe, Herrn Krapfenbauer zu erobern, seit sie eingesehen hatte, daß Herbert Beermann an ihr vorübergegangen war. Der lustige Gesellschafter war nicht nur ein galanter Mann, sondern auch eine günstige Partie für sie. Die andern jungen Herren der spanischen Gesellschaft weilten nur vorübergehend hier und schienen sich hier nicht binden zu wollen, oder sie waren davon unterrichtet, daß die Familie des spanischen Arztes mit einem Aufwand lebte, der weit über ihre Verhältnisse ging. Krapfenbauer wußte von dieser Tatsache nichts, aber wenn auch der Gedanke, daß Dr. de Conti durch seine Beziehungen auch ihm geschäftlich von Nutzen sein konnte, als angenehme Tatsache beiläufig durch den Sinn ging, so verliebte er sich doch immer rückhaltloser in die prickelnde, hübsche, kleine Spanierin.

Ein Teil der anderen Gäste hatte sich die Tischchen im Speisesaal nahe zusammenschieben lassen, und so war die Unterhaltung eine allgemeinere. Diese wurde fast ausschließlich in dem klangvollen, eleganten Spanisch geführt. Lustige Scherzworte flogen hin und her, alles schien sorglos und guter Dinge zu sein und niemand ließ sich sein Päckchen Sorgen merken, d[illegible] er mit sich herumtrug. Besonders der Gouverneur, dem den Tag über manches Verantwortliche durch den Sinn ging, war sehr aufgeräumt. Er machte Versuche in der deutschen Sprache mit der neben ihm sitzenden Sylvia und rezitierte fortwährend mit Pathos den Refrain einer schaurigen deutschen Ballade, [illegible] Herr Krapfenbauer vorhin zu der Zither vorgetragen [illegible]

Gräßlich, grrauslig, hu, hu, hu,
Find im Grabe keine Ruh!"

meinte Seine [illegible]llenz lachend und mit seinem spanischen Akzent das R gewaltig rollend. Und als Sylvia ein Kompliment machte, daß seine Aussprache des Deutschen so gut sei, entgegnete der Gouverneur lachend: „Und wenn ein Spanier noch so gut deutsch lernt, so bricht er sich doch die Zunge ab, wenn er sagen soll: sechsundsechzig Zwetschen!"

„Sechsundsechzig Zwetschgen!" wiederholte Herbert vergnügt, als alle nun lachend aufstanden, da der Gouverneur sich erhoben hatte. Herbert bot der Gouverneurin den Arm, um sie in den Saal zu führen. „Haben Eure Exzellenz ebenfalls die Absicht, deutsche Studien bei dem neuen Sprachlehrer hier zu machen?"

„Ich werde schwerlich so schnell deutsch lernen wie Ihre Gattin das Span[illegible] gelernt hat", entgegnete Ihre Exzellenz verbindlich. „[illegible] haben eine charmante Wahl getroffen, Donna Sylvia wird eine Zierde [illegible] Gesellschaft sein, und [illegible] recht [illegible] Gattin bei uns [illegible] Bardu[illegible]. Er[illegible] sehen Sie sich zu mir, erzählen Sie mir von Ihrer Reise und von Ihrer Audienz, die Sie bei der Königin-Regentin kürzlich in Madrid hatten, — was macht unser junger König?"

Herbert verneigte sich und ließ Ihre Exzellenz mit dem Padre allein, um zu sehen, ob die Dienerschaft abräumte und die Spieltische hingestellt würden.

„Sie wird eine Zierde unserer Gesellschaft sein!" Die Worte der Exzellenz tönten ihm noch in den Ohren, als er jetzt durch die Gruppen seiner plaudernden Gäste ging. Ob Sylvia bei ihm bleiben würde? Er sagte sich halb mit Schmerz, halb mit Empörung, daß Sylvia sich hier möglicherweise noch immer nicht als Bleibende betrachtete und daß er nicht ahnte, welche Gedanken hinter der Stirn seiner Frau lebten. Da begegnete er ihr, als auch sie langsam sich fächelnd, fast als suche sie jemand, durch den Saal ging.

„Was meinst du, Sylvia, sollen wir erst musizieren lassen oder wollen die Herrschaften zuerst spielen?"

Sie blieb fast betroffen stehen und fühlte sich Herbert gegenüber plötzlich nicht sicher, deswegen antwortete sie ihm ohne die sonstige Zurückhaltung:

„Das mußt du anordnen, ich weiß nicht, wie es hier bei den Gesellschaften Sitte ist. Aber ich werde auf alle Fälle meine Noten zurechtlegen; Herr Krapfenbauer sagte mir, daß er Schumann sänge —" und sie war froh, daß sie mit diesem Vorwand Herbert verlassen und auf den Notenständer neben dem Flügel zugehen konnte.

Der Gouverneur hatte als enragierter Schachspieler sich unterdessen Antonio herangewinkt, sich einen der Spieltische aufklappen lassen und das Schachbrett befohlen. Er blickte sich um und sah, daß eine Anzahl der Gäste sich im großen Saal an mehreren aneinandergeschobenen Tischchen zum allgemein beliebten Vingt et un (lustige Einundzwanzig) niederließ. Er rief dem Admiral zu, der gerade an ihm vorüberging: „Wie ist es, Don Pedro, bringen Sie eine Partie Schach mit mir fertig?"

Der Admiral strich sich über seinen grauen Knebelbart und antwortete sichtlich verlegen: „Exzellenz wissen, daß ich im Schach nur ein Stümper bin —"

Da trat John Maer heran, der, in der Nähe stehend, Frage und Antwort aufgefangen hatte, und sagte in seiner glatten, verbindlichen Art: „Wenn Eure Exzellenz mit mir als Gegenspieler vorlieb nehmen mögen —"

„Ah, Herr von Koltz, Sie spielen Schach? Das ist ja vortrefflich. Ja, bitte, nehmen Sie hier Platz. Ich bin sehr erfreut, denn ich finde hier selten jemand, der meine Leidenschaft für das Schachspiel teilt, hier spielt alles Vingt et un!"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Großes Hauptquartier, 30. April. (Wtb. Amtlich.) Eingegangen nachm. 4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach dem Scheitern des großen Angriffs am 28. April unternahmen gestern die Engländer nur Einzelangriffe gegen Oppy, nördlich der Straße von Douai nach Arras. In viermaligem Ansturm gegen den heißumstrittenen Ort erschöpften sie ihre Kräfte. Das Dorf blieb in unserer Hand.

Auf beiden Scarpe-Ufern hielt die starke Kampftätigkeit der Artillerien an.

Vorsichtige Schätzung beziffert die Verluste der Engländer am 28. April auf über 6000 Mann, die in und vor unseren Stellungen gefallen sind; außerdem sind über 1000 Gefangene und 40 Maschinengewehre durch unsere Truppen eingebracht, 10 Panzerkraftwagen zerstört worden.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.

Gewaltige Erkundungen der Franzosen suchten gestern morgen den Erfolg des französischen Zerstörungsfeuers gegen unsere Stellungen bei Berry au Bac, am Brimont und nördlich von Reims festzustellen; unsere Grabenbesatzungen wiesen die Vorstöße ab.

Seit Mittag hat sich mit wenigen Pausen der Feuerkampf von Soissons bis zur Suippes wieder gesteigert. Er erreichte in den Abendstunden größte Heftigkeit, hielt in wechselnder Kraft während der Nacht an und wuchs bei Tagesgrauen zu stärkster Wirkung.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Am 28. April haben unsere westlichen Gegner 11, am 29. April 23 Flugzeuge verloren, außerdem 3 Fesselballons.

Flieger und Flugabwehrkanonen teilen sich in das Ergebnis.

Rittmeister Freiherr von Richthofen blieb zum 48., 49., 50., 51. und 52. Male Sieger im Luftkampf. Der seiner Jagdstaffel angehörende Leutnant Wolff schoß den 22. bis 26. Gegner ab.

Aufklärungsstreifen und Flüge zum Bombenabwerfen führte unsere Flieger tief in das englische Frankreich zwischen Somme und Meer, von der Aisnefront bis über die Marne nach Süden.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front:

Zwischen Prespa-See und Cerna lebhafte Artillerietätigkeit.

Zwei englische Flieger wurden bei Rückkehr eines unserer Luftgeschwaders von erfolgreichen Luftangriffen gegen Lager und Bahnstrecken im Cernabogen zum Absturz gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

---

und Schnapsflaschen, die in den Kellern lagen, von der Studentenschaft sämtlich in Stücke geschlagen, ehe sich jemand an dem Inhalt berauschen konnte. In einem anderen Stadtteil begegneten Studenten einer Gruppe von etwa hundert verdächtigen Personen, die, auf die Frage, wohin sie marschierten, zögernd gestanden, daß sie zu dem Hause einer gegenwärtig im Auslande weilenden Fürstin zögen, um sich dort einmal den Weinkeller anzusehen. Auch hier schafften die Studenten Rat, und die Bande zerstreute sich. Gegenwärtig bildet die Studentenschaft einen Teil der Bürgermiliz, die an Stelle der verabschiedeten Polizei auf den Straßen Ordnung hält und vor allem vor den Bäckereien und Krämerläden, wo der Andrang groß ist, ihre Tätigkeit ausübt. Die Brotbeschaffung ist noch immer nicht leicht. Zucker und einige andere sog. Kolonialwaren bleiben nach wie vor selten. Dagegen kann man sich Fleisch schon leichter verschaffen. Ich ging auch über das Marsfeld, wo die Opfer der Revolution beigesetzt worden sind. Weiße Fahnen mit schwarzen Trauerrändern zeigen die Ruhestätte der Toten an, und Soldaten halten Wache an den Gräbern. Nicht weit vom Marsfeld liegt der Winterpalast. Die meisten der Wappenschildkröten, die die Mauern der kaiserlichen Residenz schmückten, sind entfernt worden; die noch nicht weggebracht werden konnten, wurden durch Stoffdrapierungen verdeckt, und auf dem Dache des Zarenhauses weht die rote Fahne!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Nach Mitteilung des Staatssekretärs des Reichsschatzamts Grafen v. Roedern besteht kein Zweifel, daß **13 Milliarden Mark als Ergebnis der sechsten Kriegsanleihe** erreicht werden. Bisher sind schon 12 978 940 700 Mark vorhanden. Für alle sechs Anleihen ergibt sich eine Gesamtsumme von rund 60 195 200 000 Mark.

✦ Dem sächsischen Landtag ist der seit langem vorbereitete Gesetzentwurf über das **staatliche Kohlenbergbaurecht in Sachsen** zugegangen. Die wichtigste Ausnahme ist die, daß Bergwerke, die am 18. Oktober 1916 im Betrieb waren, diesen ungehindert fortsetzen können. Die Grundeigentümer, denen bisher das Recht an der Kohle zustand, werden dadurch entschädigt, daß sie eine jährliche Förderabgabe erhalten.

✦ Ein gemeinsamer Aufruf der Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften und des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands erklärt den **Verzicht der deutschen Arbeiter auf eine Maifeier.**

In dem Aufruf heißt es: Unsere Brüder im Artois und in der Champagne brauchen nicht nur Worte der Anerkennung, sondern Waffen und Munition, damit sie dem Anprall ihrer Kriegsgegner Stand halten können. Diese Mittel zur Verteidigung von Heim und Herd muß und wird ihnen die deutsche Arbeiterklasse liefern. Die deutschen Arbeiter werden deshalb auch in diesem Jahre, wie in den beiden vorherigen, auf die Arbeitsruhe am 1. Mai Verzicht leisten, ebenso wie es die englischen und französischen Arbeiter tun und wie auch die russischen Arbeiter nach Meldungen aus Petersburg beschlossen haben, von einer Arbeitsruhe am 1. Mai abzusehen. Leider wird durch Verbreitung von Flugblättern versucht, die Arbeiter zu einem politischen Demonstrationsstreik oder zu einem „revolutionären Generalstreik" am 1. Mai zu veranlassen. Diese Flugblätter gehen nicht von der sozialdemokratischen Partei aus. Selbst der Abgeordnete Dittmann von den unabhängigen Sozialisten hat am 23. April dieses Jahres in dem Reichstagsausschuß für das Hilfsdienstgesetz und sein Fraktionskollege Ledebour am 24. April im Plenum des Reichstags jede Verantwortung für die durch die Flugblätter betriebene Aktion abgelehnt. Diese muß deshalb von Leuten ausgehen, die keine Gemeinschaft mit der Arbeiterbewegung haben. Arbeitseinstellungen zu politischen Demonstrationszwecken sind gegenwärtig unverantwortlich und müssen auf das schärfste verurteilt werden.

✦ **In der dänischen Presse wird die Versenkung dänischer Schiffe auf der Fahrt von England nach Dänemark** zum Gegenstande von lebhaften Beschwerden gewählt. Demgegenüber muß nachdrücklichst darauf hingewiesen werden, daß die Versenkung in dem Sperrgebiet erfolgt ist, in dem, wie es in der deutschen Erklärung heißt, „jedem Seeverkehr ohne weiteres mit allen Waffen entgegengetreten wird." Das Prinzip der Sperrgebietserklärung verträgt für seine Wirksamkeit keine Ausnahme, wenn es sein Ziel, das Feindesland vom Seeverkehr abzusperren, erreichen soll. Die Klagen über die erfolgten Versenkungen müssen nicht gegen Deutschland, sondern gegen England gerichtet werden, das diese Schiffe in englische Häfen einschleppte und sie zu der Fahrt durch das gefährdete Gebiet gezwungen hat. England war es, das dänische Schiffe mit Lebensmitteln aus Amerika in seinen Häfen bei Beginn der Seesperre so lange festhielt, bis die von Deutschland gestellte Frist zum ungehinderten Auslaufen verstrichen war. Um ein Übriges zu tun, hat Deutschland den neutralen Schiffen in englischen Häfen einen neuen Zeitpunkt zum ungehinderten Auslaufen und Passieren des Sperrgebiets gegeben, nämlich den 1. Mai dieses Jahres. Es bleibt abzuwarten, ob England diese Schiffe nunmehr herauslassen wird.

✦ Nach vertraulichen Mitteilungen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts Zimmermann im Hauptausschuß des Reichstags kann **ein gutes Ende des Krieges in nicht allzu ferner Zeit** als sicher betrachtet werden, zumal die letzte Hoffnung unserer Feinde auf die innere Zermürbung des deutschen Volkes an dessen festem Siegeswillen scheitern wird.

Die für den guten Ausgang des Krieges zuversichtlichen Darlegungen des Staatssekretärs deckten sich mit den Mitteilungen des Kriegsministers und des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und wurden von den zahlreich erschienenen Abgeordneten und Mitgliedern des Hauptausschusses mit Beifallskundgebungen begrüßt.

Österreich-Ungarn.

× Im Anschluß an die Beratungen der österreichisch-ungarischen und deutschen Sozialdemokraten hat jetzt die österreichische Regierung noch einmal amtlich erklärt, daß sie **keine Angriffspläne gegen Rußland** hegt und auch nicht beabsichtigt, ihr Gebiet auf dessen Kosten zu bereichern. Sie habe immer betont, daß Österreich einen Verteidigungskrieg führe, und ihn so lange fortführen werde, bis die Sicherheit für seine künftige Existenz geschaffen sei. „Wir sind" — so heißt es weiter in der Erklärung — „nicht nur entschlossen durchzuhalten, sondern fühlen uns auch militärisch und wirtschaftlich stark genug, um den Kampf auszufechten, um die Feinde, die uns zu diesem nötigen, niederzuzwingen. Wenn wir uns bereitgefunden haben, ein Friedensangebot zu machen, so ist es geschehen, weil wir nutzlose Menschenschlächterei verhindern und alles aufbieten wollen, um die kostbaren Menschenleben, die die Fortführung des Krieges verschlingen muß, zu erhalten."

× Wie vorauszusehen war, haben unsere Feinde aus der **österreichischen Erklärung** über die Friedensfrage und die Annexionen Hoffnungen auf Uneinigkeiten zwischen Österreich und Deutschland in den Kriegszielen geschöpft. Diesen Hoffnungen bereitet aber eine von zuständiger Stelle kommende Erklärung des „Pester Lloyd" ein schnelles Ende. Darin heißt es: „Unsere Zuversicht ist auf die Unerschütterlichkeit unseres militärischen Widerstandes und auf die unter keinen Umständen zu erschütternde Übereinstimmung zwischen uns und Deutschland gegründet. Österreich-Ungarn und Deutschland sind durch keine Tatsache der Gegenwart, durch keine Möglichkeit der Zukunft auseinander zu bringen. Einen ehrenvollen Frieden kann die Entente nur von uns beiden haben, von uns beiden zusammen und zu gleicher Zeit. Zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland schwebt nicht der Schatten des Separatfriedens."

× Alle **Amerikaner** ohne Unterschied von Geschlecht und Alter, welche die Monarchie verlassen wollen, können innerhalb vier Wochen vom Tage des Abbruches der diplomatischen Beziehungen, das ist vom 9. April an gerechnet, in die Schweiz abreisen. Zurückgebliebene dürfen nach Ablauf dieses Zeitraumes die Monarchie nicht verlassen. Die in der Monarchie verbleibenden Amerikaner werden nicht interniert und bleiben, sofern der einzelne sich nicht persönlich einer Verfehlung schuldig macht, unbehelligt.

Großbritannien.

× Die englischen **Vertuschungskünste über den U-Boot-Krieg** waren Gegenstand von Anfragen im Oberhaus. Lord Lytton als Vertreter der Admiralität mußte zugeben, daß die von dieser über die Schiffsbewegungen und die Verluste veröffentlichten Wochenziffern irreführend seien. Ein und dasselbe Schiff werde mehrmals als ein- und ausfahrend aufgezählt. Die englische Admiralität mußte also bestätigen, was Staatssekretär v. Capelle über die famosen englischen Schiffsverkehrslisten zu gleicher Zeit ungefähr im Reichshaushaltsausschuß sagte: sie seien auf Irreführung der eigenen und der neutralen Völker berechnet. Herr v. Capelle stellte fest, daß trotz Zusage größter Offenheit seitens des ersten Lords der Admiralität, man werde in England noch sonst bei unseren Feinden die Mitteilungen der deutschen Admiralität über die U-Boot-Erfolge zu veröffentlichen wagen. Daß diese sehr groß und sehr wirksam sind, mußte Lord Lytton übrigens indirekt auch zugestehen. Er stellte eine weitere strenge Rationierung der Lebensmittel als Folge des U-Boot-Krieges in Aussicht. Die Zeitungen Englands sind voll von Klagen über die durch die U-Boote hervorgerufenen Ernährungsschwierigkeiten. Die „Daily News" sucht zwar die Engländer mit Hindenburgs Rückzug zu trösten, fügt dann aber kleinlaut hinzu: Kann Hindenburg den militärischen Zusammenbruch hinausschieben, bis das Unterseeboot Zeit gehabt hat, sein Werk zu vollenden, wird Deutschland den Krieg gewonnen haben.

× In der Londoner Guild Hall wurde die staunende Welt mit einer neuen großen **Kriegsrede Lloyd Georges** beglückt, dem die Ehrenbürgerschaft der City angeboten worden war. Zum Dank dafür hielt er seinen Mitbürgern die Heldentaten der Engländer in bengalischer Ruhmesbeleuchtung vor Augen, mußte das helle Licht aber dann bedenklich durch das Eingeständnis trüben, daß man sich zwar anstrenge, der wachsenden U-Boot-Gefahr Herr zu werden, daß man sich aber mit allen Plänen so einrichten müsse, als ob nichts zur Bekämpfung der U-Boote zu finden wäre. Mit anderen Worten, man kennt kein Mittel gegen sie. Es wird dann auch wenig Trost für die Zuhörer geboten haben, daß Lloyd George den Endsieg, den er so oft als dicht bevorstehend bezeichnet hatte, jetzt als ganz sicher hinstellte, wenn England seine neuen Wirtschafts- und Ackerbaupläne ein Jahr lang durchgeführt haben würde.

Schweden.

× Die angekündigte **skandinavische Ministerzusammenkunft** wird vom 9. bis 11. Mai in Stockholm stattfinden. Die dänischen und norwegischen Minister werden als Gäste des Königs im Schloß wohnen. Die Zusammenkunft gilt als neuer Beweis für die guten Beziehungen zwischen den drei Ländern und für ihren Wunsch, in ehrlicher, unparteiischer Neutralität dauernd zusammenzuarbeiten für die Aufrechterhaltung ihrer Rechte und Interessen als neutrale Staaten, und sich gegenseitig zu unterstützen durch Maßregeln wirtschaftlicher Natur.

China.

× **Wie aus Peking gemeldet wird, haben die deutschen Beamten im chinesischen Dienst ihre Stellungen behalten. Nur einige in höheren verantwortlichen Stellen befindliche Beamte bei den Zoll- und Postbehörden sowie die Ingenieure bei den Bahnen sind zeitweilig ihrer Ämter enthoben worden, wobei ihnen das ganze oder halbe Gehalt belassen worden ist.**

Afrika.

× Einer Reutermeldung zufolge ist es der **Wunsch der Republik Liberia, sich am Kriege zu beteiligen.** Der amerikanische, der britische und der französische Gesandte in Monrovia erklärten, der Zutritt von Liberia zu der Entente sei sehr erfreulich, weil dadurch der deutsche Handel vollständig aus Westafrika vertrieben werde und für die Gegend keine drahtlosen Meldungen mehr aus Deutschland in Betracht kämen. Viele Deutsche in Liberia hätten zugestimmt, daß sie nach England eingeschifft würden, um dort interniert zu werden. — Daß der kleine Negerstaat Liberia in den Krieg eintreten will, glaubt natürlich kein Mensch auf dem Erdenrund. Aber daß England versucht, den deutschen Handel dort mit brutaler Gewalt und Mißachtung jeden Völkerrechts zu unterdrücken, wäre nach allem, was wir schon erlebt haben, nicht weiter verwunderlich.

An Deutschlands Arbeiter und Arbeiterinnen.

Brüder und Schwestern! Da stehen sie in ihren Gräben — eine lange Reihe, wohl tausend Meilen lang — und das Eisen schmettert auf sie nieder. Da rufen sie: „Geschütze, Geschütze!" Und die Geschütze kamen. Aber nun, wenn ihr feiert, würden sie bald vergebens rufen; die Geschütze würden nicht kommen. Brüder! Trotzdem werden sie standhalten! Sie werden klagen und anklagen: — aber sie werden standhalten und sterben! Denn sie haben nun einmal den Glauben: Niederlage bringt Not, Enge, Elend und Zwang; Standhalten aber bringt frohe Zukunft, frohe freie Gedanken, ein gerechtes, schönes Vaterland. Sie haben diesen Glauben von Gott, aus sich selbst und von ihren Führern draußen und daheim. Brüder und Schwestern! Die da in diesem Glauben, von ihrem Gewissen getrieben, stehen und halten: Wahrhaftig, sie werden genug bedrängt von Weißen, Braunen und Schwarzen, alle Tage, jede Nacht! Soll nun noch die Not dazu kommen, die Ihr ihnen schafft? Was Euch nottut, ist Liebe, Treue, Brudersinn! Brüder! Wer vor Feierabend und bevor der Tag des Friedens kommt, die Hände sinken läßt, ihn treffe ins Herz der Ruf vom Westen her, der Schrei der Not: „Uns, die wir für Euch und Eure Zukunft hier stehen und halten, uns tötet ihr? Seid nicht wahnsinnig! Helft uns mit der letzten Kraft Eurer Hände!"

Gustav Frenssen.

Bunte Zeitung.

Die deutsche „**Kadaververwertungsanstalt**". Eine harmlose Bemerkung eines deutschen Kriegsberichterstatters über eine deutsche Kadaververwertungsanstalt hat die ganze Alliertenpresse zu einem neuen Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland auf den Plan gerufen, obwohl aus dem Bericht deutlich zu ersehen war, daß es sich nicht um Menschen-, sondern um Tierleichen handelte. In wie niederträchtiger Weise gehetzt wird, ergibt sich aus der in einem französischen Blatte veröffentlichten Schilderung einer angeblich in Gerolstein bestehenden deutschen Abfallverwertungsgesellschaft, die sich auch mit der Verwertung von Leichen beschäftige. „Die Waggons", so heißt es dort, „kommen mit nackten Leichnamen beladen an. Die in Ölzeug gekleideten Arbeiter [illegible] Gesichtsmasken tragen, schleudern die Menschen[illegible] mit langen Haken auf eine endlose Kette, die sie [illegible] langen, schmalen Raum befördert. Auf dem Wege [illegible] werden sie in ein Bad geschleppt, in dem sie [illegible] und desinfiziert werden. Dann kommen sie in ein Trockenhaus. Schließlich ladet die Kette sie in einen großen Kessel ab. Im Innern des Kessels sind eiserne Arme, die im geeigneten Augenblick in Tätigkeit treten, die Masse herumwerfen und rühren. Nach sechs bis acht Stunden bildet das gekochte Fleisch, von den Knochen getrennt, einen fast schwarzen Teig." Und nun wird weiter berichtet, wie aus dieser Masse Stearin, Schmieröl und andere nützliche Stoffe gewonnen werden. Den Blödsinn drucken alle Organe des großen Weltverleumdungsbundes, die größten wie die kleinsten, mit von Beschimpfungen niedrigster Art strotzenden Zusätzen ab. Das ist kennzeichnend sowohl für den Bildungsgrad der „Schreiber" als auch für den der Leser, mit denen diese Schreiber zu rechnen haben.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Letzte Meldungen.

Die Riesenerfolge unserer Unterseeboote.

Berlin, 29. April. (Amtlich.) Im Monat März sind nach endgültiger Feststellung insgesamt 450 Handelsschiffe mit 885000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte vernichtet worden. Davon sind 345 feindliche Schiffe mit 689000 Br.-Reg.-To., von diesen sind 536000 Br.-Reg.-To. englisch. Ferner wurden 6 Schiffe, darunter 3 feindliche, mit insgesamt 39500 Br.-Reg.-To., schwer beschädigt, deren Schiffsraum auf längere Zeit für den Handelsverkehr ausfällt.

Seit Kriegsbeginn bis 31. März 1917 sind damit und unter Hinzurechnung der im Laufe des letzten Vierteljahres nachträglich bekanntgewordenen Kriegsverluste 5711000 Br.-Reg.-To. feindlichen Handelsschiffsraumes verlorengegangen. Davon sind 4370500 Br.-Reg.-To. englisch; das sind 23 vom Hundert der englischen Gesamttonnage der Heimatflotte zu Anfang des Krieges.

(wtb.) Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die am 18. April veröffentlichte vorläufige Zusammenstellung des deutschen Admiralstabes über die Erfolge unserer Unterseeboote im Monat März hatte die Schiffsverluste auf 435 Handelsschiffe mit 861000 Tonnen beziffert.

Große Bestürzung in London.

Christiania, 30. April. (tu.) „Verdensgangs" Londoner Korrespondent telegraphiert: Die Mitteilung der plötzlichen gewaltigen Steigerung der Versenkungen britischer Handelsschiffe in der letzten Woche hat mehr als alle früheren Warnungen des Ernährungsministers über den Ernst der Lage die Augen geöffnet. Es herrscht direkte Bestürzung in England. Man nimmt an, daß die Regierung jetzt keinen anderen Ausweg mehr habe, als die Nation vorübergehend auf Ration zu setzen. Die Lebensmittelkarten werden bereits in zwei Wochen ausgegeben. Das größte Aufsehen rief die gestrige Äußerung Beresfords im Oberhause hervor, daß die letzten Angaben über die deutschen U-Bootstorpedierungen britischer Schiffe ihm ungeheuerlich erschreckend vorkämen und daß die amtlichen Veröffentlichungen in London über die Verluste unrichtig seien.

Die Möglichkeit einer deutsch-argentinischen Verständigung.

Basel, 30. April. (tu.) Wie aus Buenos Aires berichtet wird, hat die Regierung beschlossen, denjenigen argentinischen Schiffen, die ausländischen Reedern gehören, das Befahren der Kriegszone zu verbieten. Ferner wird versichert, die deutsche Regierung scheine geneigt, den Forderungen der argentinischen Republik zu genügen. Es heißt, die Regierung werde die Ausfuhr von 50000 Tonnen Getreide nach Spanien und von 8000 Tonnen nach Paraguay bewilligen.

Guatemala bricht die Beziehungen zu Deutschland ab.

London, 29. April. (tu.) Reuter meldet aus Paris: Ein Telegramm aus Guatemala meldet den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland. Im Anschluß hieran drahtet Reuter noch aus Washington: Aus amtlichen Berichten der amerikanischen Botschaft in Guatemala geht hervor, daß der Präsident Estrada als Grund für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland angegeben habe, es sei sein Wunsch, an der Seite der Vereinigten Staaten bei dem Kampfe für die Demokratie und für die Aufrechterhaltung des Völkerrechts zu stehen. Auch seine Räte hätten ihn gebeten, sich dem Wunsch der Nation entsprechend dem Kampfe gegen die Autokratie anzuschließen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 30. April.

— **Was die Woche brachte.** Trotz des regnerischen und kalten Wetters der vergangenen Woche ist doch ein großer Fortschritt in der Natur wahrzunehmen. Die Saaten zeigen einen vortrefflichen Stand. Durch die langsame Entwicklung haben sich die einzelnen Pflänzchen gut bestockt und leuchten nun in üppigem Grün. Auch die Wiesen wollen nicht nachstehen; ihr Kleid gibt den übrigen Fluren nichts nach. Die Blatt- und Blütenknospen sind vollsaftig; sie warten ebenso sehnsüchtig wie alle Menschen auf die wärmenden Sonnenstrahlen, damit sie dann eiligst kräftig hervorbrechen können. Schneeglöckchen, Leberblümchen und Krokuschen zieren schon längst die Gärten; auch das Himmelschlüsselchen will nicht fehlen und wagt sich schüchtern hervor, um den Blumenhimmel vollständig aufzuschließen. Als Quartiermacher sind auch vereinzelt die ersten Schwalben eingetroffen. Wenn erst das große Heer derselben bei uns sich wieder niedergelassen haben wird, dann können wir gewiß sein, daß der Frühling in Wirklichkeit eingezogen ist. Der kirchlich musikalischen Andacht, der wir uns noch lange gern erinnern werden, folgte tags darauf der Ausbau der Prospektorgelpfeifen in der Nikolaikirche; sie wurden sofort nach ihrem Bestimmungsorte verschickt. An fünf aufeinander folgenden Tagen fand in unserer Stadt die Musterung und Aushebung junger Männer zum Heeresdienst statt. Liebe zum Vaterland und Tatenlust zeigte sich bei denselben in fast gleicher Weise noch als bei Beginn des Krieges. Gott sei Dank, daß dem so ist und daß es unter den Millionen Bewohnern unseres weiteren Vaterlandes nur einzelne gibt, die töricht genug sind, die jetzt eingetretene Knappheit an Lebensmitteln zum Schaden für dasselbe ausnutzen zu wollen. Die Strafe kann für solche nicht hoch genug sein. Der tausendste Kriegstag hat sich in der verflossenen Woche erfüllt; vielleicht gibt er uns die Gewähr, daß der Höhepunkt des schrecklichen Ringens überschritten und ein baldiger siegreicher deutscher Friede zu erhoffen ist. Als Ausdruck der Freude sei auch erwähnt, daß Herr Geheimer Oekonomierat Andrä auf Braunsdorf durch die am 25. April stattgefundene Wahl im 17. Wahlkreis, dem auch alle Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff zugehören, Sitz und Stimme wieder im Landtag erhalten hat. Männer von solch edler Denkungsart und von so tiefem Wissen auf allen Gebieten, wie es bei Herrn Geheimen Rat Andrä anzutreffen ist, gehören an solche Stelle, damit ihre reichen Erfahrungen, ihr Wissen und Können der Allgemeinheit zugute kommen. Besser wäre es ja noch, Herr Geheimer Rat Andrä könnte zugleich mit unsere Stadt Wilsdruff als Landtagsabgeordneter vertreten. Unsern lieben Feldgrauen können wir für die treue Wacht, die sie an der Westfront halten, nicht genug dankbar sein. Dreimal haben sie schon den Durchbruchsversuch der Engländer vereitelt, alle Anstürme der Franzosen haben sie bei blutiger Arbeit unverdrossen abgewiesen, nur um uns daheim zu schützen, um das Vaterland vor dem Untergange zu bewahren. Nicht minder groß sind die Leistungen unserer Marine und Luftflotte. Nun gilt es auch für uns aus- und durchzuhalten, damit das letzte blutige Ringen zu einem uns günstigen Abschluß gebracht werden kann.

— **Der Heimatl. Kriegschronik** sollen Bilder beigegeben werden. Es ergeht hiermit die öffentl. Anfrage, wer im Besitze von photogr. Aufnahmen aus der Zeit der Mobilmachung ist (Straßensperrung, Mobilmachungsanschlag, Einberufenentrupps usw.). Wir bitten höflichst, uns solche Bilder, ev. gegen Vergütung, zum Zwecke der Vervielfältigung in obigem Werke baldigst zugehen lassen zu wollen.

— (M. J.) Die am 1. Mai erscheinende Nummer der "Heimatdank-Nachrichten" bringt eine Uebersicht über das **Gesamtergebnis der Anfang März abgehaltenen Landessammlung** für den Heimatdank, das sich mit dem Gesamtertrage von 2½ Millionen M. noch weit erfreulicher darstellt, als nach der ersten vorläufigen Schätzung angenommen wurde. Weiter wird über die günstigen Erfolge berichtet, die beim Lehrgange für Kriegsbeschädigte im Gemeinde- und Sparkassendienste zu Plauen-Bernsdorf erzielt worden sind, über Fahrpreisermäßigung für Eisenbahnreisen Kriegsbeschädigter zur Teilnahme an Ausbildungslehrgängen und über die Entrichtung der Meistergebühren für Kriegsbeschädigte. Ferner werden die Grundsätze bekannt gegeben, die von der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen und von der Reichspostverwaltung bei der Anstellung von Kriegsbeschädigten in diesen Verwaltungszweigen maßgebend sind. Sodann wird auszugsweise das für die Hinterbliebenenfürsorge bedeutsame Urteil des Reichsgerichts mitgeteilt, wonach den Hinterbliebenen gefallener Beamten neben ihrer Versorgung aus dem Zivildienstverhältnis (Witwen und Waisenpension) die volle Kriegsversorgung nach dem Militärhinterbliebenengesetze zukommt. Schließlich wird auch noch die Frage der Steuerfreiheit der Bezüge von Kriegshinterbliebenen behandelt.

(M. J. In verschiedenen Städten ist namentlich in den Kriegsküchen während der letzten Tage das Gerücht verbreitet worden, es stehe eine weitere Herabsetzung der Brotrationen für den 15. Mai bevor. Hierbei ist auf angeblich vertrauliche Mitteilungen Bezug genommen, die einzelne Personen im Landeslebensmittelamt erhalten hätten. Dem gegenüber ist festzustellen, daß von keiner amtlichen Stelle aus irgendwelche vertrauliche Erklärung abgegeben worden ist, auf die sich derartige Gerüchte stützen könnten, daß es sich vielmehr hierbei um böswillige Erfindungen handelt, vor deren Weiterverbreitung eindringlich gewarnt werden muß.

— **Dresden.** Elefanten als Zugtiere werden jetzt hier verwendet. Sie sind vom Direktor Sarrasani zur Verfügung gestellt worden und sind natürlich imstande, bedeutend größere Lasten fortzubewegen als mehrere Pferde.

— **Meißen.** (Beschlagnahmte Lebensmittel.) Zwei Handelsfrauen aus Zitzschewig und Naundorf, die in Niedermuschütz und den Nachbardörfern Nahrungsmittel, wie Schinken, Butter, Eier, Milch, Möhren und Pflaumenmus ohne Abgabe von Lebensmittelmarken und zum größten Teile unter Ueberschreitung der Höchstpreise eingekauft hatten, wurden, als sie mit diesen Waren auf einem Einspännergeschirr hier durchfahren wollten, angehalten. Ein Schinken, 11 Pfund schwer, 8 Stückchen Butter und 140 Eier wurden beschlagnahmt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

An unsere Leser richten wir die Bitte

den nachstehend abgedruckten Bestellschein ausschneiden und bei Bedarf verwenden zu wollen, um fertige Bände des Buchromans bei uns oder den Boten zu bestellen.

Bd. 2. Liebe und Pflicht von Berta Heyn . . . . . M. 1,25
Bd. 3. Die Brüder von Otto Elster . . . . . M. 1,50
Bd. 7. Die Amati der Nestelhoffs von Alwin Römer, brosch. M. 3,00
Die Amati der Nestelhoffs v. Alwin Römer, bess. Ausg. M. 4,00
Bd. 13. Irrende Seele von L. Pany . . . . . M. 2,50
Bd. 14. Das Halsband von H. Courths-Mahler . . . M. 2,50
Das Halsband v. H. Courths-Mahler, bess. Ausg. M. 4,00
Bd. 15. Die Altmannsleut' von M. Schellhauß . . . M. 1,80
Die Altmannsleut' v. M. Schellhauß, bess. Ausg. M. 3,00
Bd. 17. Schwester Carmen von E. Borchart . . . . M. 1,50
Bd. 18. Um Ehre und Leben von E. v. Waldow . . . M. 2,40
Bd. 19. Heimgefunden von Berta Heyn . . . . . M. 2,70
Bd. 20. Allein! von Berta Heyn . . . . . M. 2,60
Bd. 21. Deutschland über alles von B. Helling . . . M. 2,60
Deutschland über alles v. B. Helling, bess. Ausg. M. 4,00
Bd. 23. Wenn die Friedensglocken läuten, 1. Teil, bess. Ausg. M. 4,00
Bd. 24. Wenn die Friedensglocken läuten, 2. Teil, bess. Ausg. M. 4,00
Bd. 25. Durch Liebe erlöst von H. Courths-Mahler . . M. 2,50
Bd. 26. Durch graue Gassen von Anny Wothe . . . . M. 1,80
Bd. 27. Auf hoher Warte von Anny Wothe . . . . . M. 1,80
Bd. 28. Beide Bände 26 und 27 in einem Einband . . M. 2,90
Bd. 29. Gräfin Hannas Ehe von Carola v. Eynatten . M. 2,40
Bd. 30. Zwischen Haß und Liebe m. illustr. Anhang v. A. Geisel M. 2,30

Ich bestelle aus der Reihe der vorstehend angeführten Romane:
Bd. .....
Bd. .....
Name: ..... Wohnort: .....
Stand: ..... Straße: .....

Wer übernimmt die Lieferung roher 1509
Kiefernholzsärge
gegen Barzahlung? Angebote erbeten an
Beerdigungs-Anstalt Concordia Dresden, Obergraben 19, Fernspr. 13968.

Freiwillige Feuerwehr
heute Dienstag abend
1497 **½8 Uhr**
Uebung.
Das Kommando.

Elektr. Material, Maschinen und Motore kaufen
Henn & Co., Dresden-A.
Terrassen-Ufer 4.
Fernsprecher 17405. [1384

Gänse- und Enten-Eier
kauft zu Brutzwecken
Willy Schlimpert, Geflügelhof u. Brutanstalt, **Mohorn.**
Lohnbruten werden auch ausgeführt. 1007

Portemonnaie m. Inhalt **gefunden.**
Abzuh. b. Baumstr. **Bertholdt**
1566

Handsämaschine
zu Möhren, Rüben u. dergl. zu verkaufen. 1565
Zellaer Str. 37.

2 Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht. **Rich. Eckelt**, Holzhandlung. 1562

Bastard-Klee als Ersatz f. Rotklee, Weißklee, Gelbklee abzugeben
1563 **C. G. Nautze, Görlitz.**

Ein ordnungsliebendes, sauberes
Mädchen
wird für 1. Juni gesucht von
1561 **Frau Ritthausen.**

Gebrauchte Hobelbank
zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unter **1558** an die Geschäftsstelle dieses Bl. erbeten.

Scholarin. 1560
18jähr. gr. kräft. Mädchen., wirtsch. erz., mit Kochkenntn., sucht z. 1. Mai od. sp. Aufn. als Scholarin. Angeb. mit Beding. an **Eichhorn, Dresden-Plauen**, Daheimstr. 15.

Eine Landwirtschaft
mit 8—15 Scheffel wird zu kaufen gesucht. Off. unter **K. 285** an **Haasenstein & Vogler, Dresden** erbeten.

Schuhmacher gesucht
(35 Mk. Wochenlohn). 1540
H. Schneider, Meißen,
Burgstraße 7.

Ein 17jähriges kräftiges **Mädchen**, welches in der Landwirtschaft erfahren ist, sucht Stellung als Haus- oder Wirtschaftsmädchen. Gefällige Angebote unter **1564** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Bin wieder mit einer großen Auswahl 4115
Original ostfriesischen Zuchtviehs
hochtragenden und frischmelkenden Kühen sowie hochedlen Zuchtbullen
bei mir eingetroffen und stelle die Tiere von **Donnerstag, den 3. Mai,** ab zu zeitgemäßen, wirklich billigen Preisen zum Verkauf.
Hainsberg i. S., Güterbahnhofstr. 2 **E. Kästner.**
Fernsprecher Amt Deuben 296.

Notwendig ist
für jeden Haushalt, für den Kaufmann, den Gewerbetreibenden, den Arbeiter, den Landwirt, den Beamten, den Handelsmann, kurz gesagt, für Jedermann, in der Kriegszeit
das Lesen
einer gut unterrichteten und geleiteten Tageszeitung. In fast jeder Nummer sind Verordnungen abgedruckt, deren Unkenntnis zu einer Bestrafung führen kann. Auch über alle Vorkommnisse auf den Kriegsschauplätzen sind Sie schnell und gut unterrichtet durch den Bezug
des Wochenblatt für Wilsdruff

Oswald Mensch
Rossschlächterei Potschappel
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF